Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (Lippische Post)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz. 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. tägl. 3 Preisl. 7 allg. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. 5. Zust. durch Post 2.42 M einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Bestimd. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 279 — Detmold, Donnerstag, 10. Oktober 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Der längste Nachtangriff auf London

Eindrucksvolle neutrale Berichte über die ununterbrochenen deutschen Vergeltungsangriffe

Berlin, 9. Oktober. „Pausenloser, aller Rekorde schlagender Angriff", „Intensive Nachtattacken", „Nach dem längsten Tagesangriff der bisher längste Nachtangriff mit 11½ Stunden Dauer", „Ununterbrochener Strom deutscher Fliegerverbände", „Der anhaltendste Nachtangriff" mit diesen oder ähnlichen Worten berichten ausländische Agenturen und Blätter über die seit der Nacht zum Dienstag ununterbrochen gegen England, besonders gegen London rollenden Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die englische Zensur der Berichterstattung durch rücksichtslose Streichungen die größten Schwierigkeiten bereitet.

Reuter selbst, der doch, getreu der Churchill-Manier, alle von der deutschen Luftwaffe den englischen kriegswichtigen Betrieben zugefügten Schäden grundsätzlich verkleinert oder sogar unterschlägt, meldet, daß „die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Mittwoch eine große Ausdehnung hatten. Man habe das Erscheinen deutscher Flugzeuge nicht unter 100 aus den verschiedensten Gebieten Englands gemeldet. Reuter spricht dann von dem „großen Umfang" und dem „systematischen Charakter" der Angriffe, bei denen ein „wahrer Strauß von Brandbomben und hochexplosiven Bomben niedergegangen sei."

Der Londoner Kurzwellensender stöhnte in der Nacht, während er seine Lügen in die Welt streute:

Zur Zeit erleben wir hier in London einen der schwersten Nachtangriffe seit Kriegsbeginn. Der Feind fliegt in Wellen, in kleineren Gruppen ein. Eine Gruppe warf Bomben auf Dover. Hierbei wurden einige „öffentliche Gebäude" — schön gesagt für militärische Anlagen — zerstört.

Nach einer Schilderung des „Daily Telegraph" hat der Volksmund einem bestimmten Stadtteil Londons — es gehört keine Sehergabe dazu, um zu wissen, daß es sich um die Gegend rund um die Docks handelt — bereits „Londoner Dünkirchen" getauft. Nicht ein einziges Gebäude sei in diesem Bezirk unbeschädigt geblieben, heißt es in dem Bericht, der im übrigen die Tätigkeit der Luftschutzorganisation hervorheben will.

Die amerikanische Agentur INS. spricht in ihrem Londoner Bericht von einem pausenlosen, alle Rekorde schlagenden Angriff, den Hunderte deutscher Flugzeuge in der Nacht zum Mittwoch und Mittwoch früh auf 30 Londoner Gegenden und 20 andere Gebiete Englands ausgeführt hätten.

Die ebenfalls amerikanische Agentur United Preß berichtet über sechs schwere Explosionen im Herzen von London. Das Londoner Hotel, aus dem der United-Preß-Vertreter telephoniere, habe infolge der schweren Explosionen gewackelt und sei mit Glas überschüttet worden. Eine Hochbrisanzbombe habe die Gegend so erschüttert, daß sogar die Leute in den tiefsten Luftschutzkellern den Druck der Explosion gespürt hätten. Ein weiteres Telegramm von United Preß schildert die ununterbrochenen Angriffe auf Kent und Sussex sowie auf die Themsemündung, wo eine Riesenmenge von Brand- und Sprengbomben abgeworfen worden seien.

Nach der „New York Times" haben die Deutschen am Dienstag den schlimmsten Tag des Krieges bereitet, dem intensive Nachtattacken gefolgt seien. Beträchtliche Schäden seien zwischen der Küste und London — wo bekanntlich die großen Docks und Oelbehälter liegen — angerichtet worden. Dort seien unablässig Bomben geworfen worden.

Ein Londoner Eigenbericht von „Stockholms Tidningen" vom 8. Oktober läßt die vernichtende Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe ebenfalls erkennen. Er schildert kurz einen deutschen Bombenangriff auf die kriegswirtschaftlichen Ziele in London am hellichten Tage. Es seien große Zerstörungen entstanden und diese böten einen geradezu fürchterlichen Anblick. Noch spät am Nachmittag sei unter den Ruinen gegraben worden. Aehnliche Schäden seien auch aus anderen Teilen Londons gemeldet. Dieser Luftangriff sei der bisher größte gewesen, den London während des Tages erlebt habe.

50 deutsche Maschinen seien überraschend am Tage bis zur Stadt durchgebrochen. Auf diesen bisher längsten Tagesangriff sei dann der bisher längste Nachtangriff, der 11½ Stunden gedauert habe, gefolgt. Sie konnten ihre Bomben abwerfen ungeachtet der britischen Gegner, die aufgestiegen waren, um den deutschen Angriff abzuwehren. Das in den wichtigsten Verkehrsstraßen Londons durch den überraschenden Angriff angerichtete Chaos habe eine geradezu fürchterlichen Anblick geboten.

Auch der Londoner Berichterstatter des Madrider „ABC" findet, daß der deutsche Angriff auf London in der Nacht zum Dienstag der anhaltendste gewesen sei, und es in den ersten drei Stunden Bomben aller Kaliber nur so gehagelt habe. Obwohl London bereits am Dienstagmorgen sieben Luftalarme hinter sich gehabt habe, seien plötzlich mehrere Stukas aus dem Himmel herabgeschossen. Dieser Angriff, der von 100 Maschinen durchgeführt wurde, sei der bisher heftigste bei Tageslicht gewesen.

Hauptmann Wick beim Führer

Ueberreichung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz.

Berlin, 9. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Hauptmann Wick, Kommandeur einer Jagdgruppe, das ihm aus Anlaß seines 40. Luftsieges als viertem Offizier der Wehrmacht verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes persönlich überreicht.

Wieder Sabotage auf Cypern

Unterirdischer Oellagertank ausgebrannt.

lb. Athen, 10. Oktober. Auf der Insel Cypern ist in der Nacht zum Mittwoch wieder ein riesiger unterirdischer Oeltank ausgebrannt. Gleichzeitig wurde durch einen Explosivkörper die Ablaßvorrichtung, die nach einem modernen System eine direkte Oelverladung auf Kriegsschiffe möglich machte, zerstört. Die Explosion erfolgte während des Brandes. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Wachmannschaft des Oellagers ist verhaftet worden und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Gleichzeitig geht aber die Suche nach den Führern der antibritischen Geheimorganisation Cyperns weiter. Da die Organisation ständig an Einfluß gewinnt, ist auf die leitenden Persönlichkeiten, die man im Klerus und unter der Volksschullehrerschaft vermutet, ein Kopfpreis von 800 Pfund ausgesetzt worden.

Querschnitt des Tages

Der Führer hat dem Reichsstatthalter Gauleiter Albert Forster in Anerkennung seiner militärischen Verdienste und seines persönlichen Einsatzes bei den Kämpfen um Danzig im September 1939 das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern verliehen.

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichspressechefs die Abteilungsleiter in der Presseabteilung in der Reichsregierung, den Leiter der Abteilung Auslandspresse, Ministerialrat Professor Dr. Karl Bömer, und den Leiter der Abteilung Deutsche Presse, Ministerialrat Hans Fritzsche, zu Ministerialdirigenten im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda befördert.

Auf seiner Deutschlandreise stattete der Königlich Bulgarische Landwirtschaftsminister Bagrianoff am Mittwoch dem Sprottebruch einen Besuch ab, das beispielhaft für die Gewinnung neuen Kulturlandes geworden ist.

Auf Einladung des Reichswirtschaftsministers und Präsidenten der Deutschen Reichsbank, Walter Funk, wird der italienische Handelsminister Riccardi am Freitag zu einem mehrtägigen Deutschlandbesuch in Berlin eintreffen.

Auf Einladung der Reichsregierung traf der Präsident der faschistischen Handels-Konföderation, Francesco Borgatti, in München ein. In seiner Begleitung befinden sich der Leiter des sozialen Dienstes der Konföderation, Professor Paloscia, der medizinische Berater der Konföderation, Dr. Moghini, und andere. Präsident Borgatti ist während der Dauer seines Aufenthaltes in Deutschland Gast des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley.

Der Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter der Leitung von Herms Niel errang mit einem großen Konzert im Teatro Carlo Felice in Genua einen triumphalen Erfolg. Das Konzert trug den ausgesprochenen Charakter eines eindrucksvollen Festes der deutsch-italienischen Freundschaft. Einen starken Erfolg errang der Reichsmusikzug auch mit einem am vorausgegangenen Nachmittag auf dem Hauptplatz des Stadtmittelpunktes von Genua veranstalteten Konzert.

Der Duce nahm am Mittwoch in der Nähe von Görz die Parade über das XI. Armeekorps ab. Gegen Mittag traf der Duce, dem wiederum von der Landbevölkerung allenthalben lebhafte Kundgebungen bereitet wurden, in der Nähe von Lipizza ein, um zusammen mit dem Kronprinzen und dessen Generalstab einem Manöver eines Infanteriebataillons beizuwohnen, das die Eroberung stark befestigter Stellungen zur Aufgabe hatte.

52 000 BRT. in Uebersee versenkt

Ohne Unterbrechung Vergeltungsangriffe — Volltreffer auf sieben Plätzen der britischen Luftwaffe

Berlin, 9. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Hilfskreuzer meldet als bisheriges Ergebnis seiner erfolgreichen Handelskriegführung in überseeischen Gewässern die Versenkung von 52 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffsraumes.

Die Vergeltungsangriffe der Luftwaffe gegen London und andere wichtige Plätze der britischen Insel wurden im Laufe des gestrigen Tages und in der Nacht ohne Unterbrechung fortgesetzt. Besonders wirksam waren Angriffe auf zahlreiche Städte, Hafen- und Industrieanlagen, Bahnanlagen sowie Flugplätze in Südengland. Auf sieben Plätzen der britischen Luftwaffe gelang es, durch Volltreffer mittleren bis schwersten Kalibers Hallen und Unterkünfte zu zerstören und zahlreiche Flugzeuge teilweise im Tiefangriff mit Maschinengewehren am Boden zu vernichten.

Weitere Angriffsziele waren Truppenlager, Industrieziele und Versorgungsbetriebe in Südengland; Bombentreffer lösten an verschiedenen Orten starke Brände aus.

Auch an der Westküste trafen Bomben schweren Kalibers Hafen- und Industrieanlagen.

Vor der schottischen Küste griff ein Aufklärungsflugzeug ein britisches Handelsschiff mit mehreren Bomben an. Das Schiff geriet in Brand und blieb in sinkendem Zustand liegen.

Nordwestlich Island, über 200 Kilometer von der schottischen Küste abgesetzt, griff ein Kampfflugzeug in kühnem Tiefangriff einen stark gesicherten Geleitzug mit fünf großen, vollbesetzten Truppentransportern an und erzielte auf einem Schiff von etwa 20 000 Bruttoregistertonnen mehrere Treffer. Der Transporter blieb gestoppt liegen.

Nächtliche Einflüge des Gegners in das Reich und in die besetzten Gebiete waren für die britischen Bomber infolge der starken Abwehrwirkung unserer Flakartillerie besonders verlustreich.

Durch feindlichen Bombenabwurf wurden in einigen Städten Nord- und Nordwestdeutschlands mehrere Häuser beschädigt sowie einige Zivilpersonen getötet. Angriffsversuche des Feindes auf Industrie- und Bahnanlagen blieben ohne Wirkung.

Die gestrigen Verluste des Gegners belaufen sich auf 16 Flugzeuge, von denen zwölf im Luftkampf, vier durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Drei eigene Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück.

Torpedolager auf Malta angegriffen

Motorisierte Abteilung in Nordafrika zersprengt.

Rom, 9. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Luftstreitkräfte haben auf Malta das Torpedolager von Valetta und Brennstofflager von Calafrana angegriffen. Im Verlaufe eines Luftkampfes zwischen unseren Flugzeugen und feindlichen Jägern wurde ein feindliches Flugzeug brennend abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

In Nordafrika Tätigkeit motorisierter Kolonnen; unsere Kampfflugzeuge haben eine motorisierte feindliche Abteilung bei Birkamsa (70 km südlich von Sidi Barani) zersprengt und mit Maschinengewehren beschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Feindliche Luftangriffe auf Tobruk und Bardia haben weder Verluste noch Schaden verursacht.

In Ostafrika haben unsere Patrouillen an der eritreischen Grenze sudanische Kavallerieformationen in die Flucht geschlagen.

Der im Roten Meer bereits bombardierte feindliche Geleitzug ist von einer unserer Flugformationen neuerdings erreicht und bombardiert worden. Ein getroffener Dampfer hat den Geleitzug verlassen und sich mit verringerter Geschwindigkeit in Richtung der südägyptischen Küste begeben.

Alarm im Orient

Blutiger Widerstand am Suezkanal

Gegen die gewaltsame Räumung der Städte — Die englische Antwort: Sinnlose Repressalien
Militärpatrouillen zogen von Haus zu Haus — Gärung auch in Palästina

lw. **Athen, 9. Oktober. In Ismailia, der kleinen ägyptischen Stadt am Suezkanal, dem Verwaltungssitz der Suez-Kanal-Gesellschaft ist es, wie jetzt über Syrien bekannt wird, zu schweren Unruhen gekommen, die durch neue Entlassungen von Arbeitern und Angestellten der Kanal-Gesellschaft vorbereitet und dann durch die gewaltsame Evakuierung der Stadt ausgelöst wurden.**

Die Räumung des Ortes war schon Ende der vergangenen Woche befohlen worden, aber die Einwohner leisteten diesem Befehl keine Folge, so daß die Militärbehörde zu brutalen Maßnahmen schritten. Es wurde kurzerhand das Eigentum aller sich Widersetzenden für beschlagnahmt erklärt. Britische Militärpatrouillen zogen am Montag von Haus zu Haus und räumten Straße um Straße. In den Geschäften wurden alle Waren vernichtet. In einem Schuhwarengeschäft z. B. ist jeder einzelne Schuh mit dem Messer zerschnitten worden! Als der empörte Besitzer, der sein Eigentum ohnehin verloren sah, darum bat, die Schuhe doch lieber den Armen zu schenken, wurde zynisch erklärt: „Das geht nicht, das wäre Diebstahl!" Nur die Vernichtung wäre zulässig. Auf dieses Vorgehen antwortete die Bevölkerung mit offenem Widerstand. Die ganze Nacht über hatte das Militär gegen die schweren Unruhen anzukämpfen. Dabei sind ungefähr 600 Personen verhaftet worden.

Auch Palästina war der Schauplatz neuer Erschütterungen. Wegen der bevorstehenden Freigabe des Landverkaufes an Juden brachen überall im Lande antijüdische Demonstrationen aus, die sogar vor Tel Apid, dem jüdischen Zentrum des Landes, nicht zum Stillstand kamen. Das palästinensisch-arabische Komité hat in allen Städten Flugzettel verteilen lassen, in denen festgestellt wird, daß die Nachgiebigkeit Großbritanniens gegenüber den Palästinajuden nichts anderes sei als eine Verbeugung der Londoner Regierung vor den jüdischen Wirtschafts- und Pressegrößen Neuyorks. Gleichzeitig wurde zu bewaffneter Selbsthilfe aufgerufen. Daraufhin haben die britischen Militärbehörden die sofortige Ablieferung aller Waffen einschließlich der Taschenmesser angeordnet und unerlaubten Waffenbesitz unter Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren gestellt. Die Garnisonen von Haifa und Jerusalem haben höchste Alarmbereitschaft und in einzelnen Distrikten ist das Betreten der Straße nach Einbruch der Dunkelheit untersagt.

Britische Weihnachten ohne Rosinen im Plumpudding

Im Rahmen des krampfhaft mit allen Mitteln geförderten Illusionsrummels des britischen Lügenministeriums erzählte am Mittwochabend ein Berichterstatter des englischen Nachrichtendienstes ein Märchen über eine angeblich von ihm kürzlich unternommene Seereise nach Kanada und zurück nach England. Auf den beiden Ueberfahrten habe er sich darüber wundern müssen, „wie sehr England noch die Meere beherrsche, denn der Atlantik wimmle voller britischer Schiffe".

Im krassen Gegensatz zu diesem naiven Geschichtchen, durch das eine nicht mehr vorhandene englische „Seeherrschaft" vorgespiegelt wird, muß derselbe englische Nachrichtendienst zugeben, daß in England eine „gewisse Knappheit" an getrockneten Früchten, wie Sultaninen, Korinthen und Rosinen herrsche. Diese Früchte kämen nämlich aus den Anliegerstaaten des Mittelmeeres, und es sei im Augenblick schwierig, diese Waren nach England zu bringen. Aus diesem Grunde würde die britische Hausfrau diese Zutaten für den Weihnachtskuchen vermissen, doch sei man bestrebt, in beschränktem Umfange Ersatz aus Australien zu beschaffen. Aus den Vereinigten Staaten könne man überhaupt keine Nahrungsmittel mehr heranführen, da die dort vorhandenen britischen Guthaben ausschließlich für den Ankauf von Kriegsmaterial gebraucht würden.

Deutlicher kann die katastrophale englische Versorgungslage, die sich auf allen Gebieten der britischen Ernährungswirtschaft bemerkbar macht, kaum dargestellt werden. Im übrigen wird die deutsche Wehrmacht dafür sorgen, daß den britischen Plutokraten der weihnachtliche Plumpudding — ob mit oder ohne Rosinen — nicht mehr recht schmecken wird.

Englands „Außenpolitik" heute

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 9. Oktober.

Man war es bisher gewohnt, daß der Erste Minister des britischen Weltreiches bei seinen Reden vor dem Unterhaus die große Weltpolitik in den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte; denn die britische Außenpolitik war die größte Repräsentation, der je ein Land fähig gewesen war, und wenn London sprach, dann horchte früher die ganze Welt auf. Denn ohne London schien kein Ding möglich. Die Churchill-Rede dagegen enthielt so gut wie keine außenpolitischen Aspekte. Erst am Schluß seiner langatmigen Ausführungen kam er auf die Weltpolitik zu sprechen. Die Bemerkungen, die Englands Ministerpräsident zur Außenpolitik machte, waren müde, resignierte Bemerkungen zu Tatsachen, die ohne britisches Zutun sich verwirklichen. Sie sind ein Beweis mehr dafür, daß die britische Regierung die Außenpolitik bereits abgeschrieben hat und sich nur noch mit inneren Angelegenheiten beschäftigt, das heißt, mit dem Versuch grausamster Aufputschung der gequälten Bevölkerung.

Trotz der Aufgabe der aktiven Außenpolitik scheut sich aber England nicht, in dem Augenblick, da andere Länder zur Uebernahme des Erbes des britischen Weltreiches bereit stehen, neue Konfliktmöglichkeiten zu schaffen. Die Kriegstreiber in London bleiben in der Methode ihrer Weltverbrechen wenigstens konsequent, geben sich aber um so mehr der Verachtung aller Völker preis. Die Churchill-Rede verließ nur in einem Punkt den Unglücksweg der krankhaften Illusionen und zwar als er mitteilte, daß die sogenannte Burma-Route am 17. Oktober wieder eröffnet werden soll. Aber diese „reale" Erklärung bedeutet keine Politik, sondern nur einen Sabotageversuch des Friedens im Fernen Osten. Die Burma-Straße versorgt bekanntlich die widerspenstigen Chinesen unter Tschiangkaischek mit Waffen und ist zweifellos im japanisch-chinesischen Kriege von einer gewissen Bedeutung, aber keineswegs ausschlaggebend. Der von Churchill provozierte Zusammenstoß mit den Japanern erfolgte auch nur wegen des Dreimächteabkommens, das in London einen Schock hervorgerufen hat, von dem sich England bis heute noch nicht erholt hat und nicht mehr erholen wird. Der gehässige britische Schlag vermag also nicht die führende Stellung Japans im großasiatischen Raum irgendwie zu beeinträchtigen, denn ein aus Tokio vorliegendes Kommuniqué läßt erkennen, daß die Japaner nicht durch die Wiedereröffnung der Burma-Route überrascht sind und entsprechende Vorbereitungen getroffen haben.

Der britische Ministerpräsident, der in ohnmächtiger Wut darüber Klage erhebt, daß Japan, „anstatt mit China zu einem Uebereinkommen zu gelangen", den Dreimächtepakt mit Deutschland abgeschlossen hat, versucht das japanische Volk als die armen Verführten hinzustellen. Es sei verpflichtet, die Vereinigten Staaten anzugreifen, wenn die USA. in den Krieg zwischen England und den Achsenmächten eingreifen. Das ist eine sehr traurige Spekulation, deren Gesinnungslosigkeit noch durch den Hinweis verstärkt wird, der Pakt müsse, wenn er überhaupt für Japan günstig sei, d Geheimbestimmungen enthalten. Das sind keine dummen Redensarten mehr, sondern Phantasien eines kranken Gehirns, das in einer vom weltgeschichtlichen Geschehen angefüllten Zeit nur noch das

Ritterkreuz für einen Lipper

Leutnant Sprick errang seinen 20. Luftsieg.

dnb. Berlin, 9. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberstleutnant Rowehl, Kommandeur einer Aufklärungsgruppe, Oberleutnant Jabs in einem Zerstörergeschwader, Leutnant Sprick in einem Jagdgeschwader.

Oberstleutnant Rowehl hat die Durchführung der Großraum-Bilderkundung auf sämtlichen Kriegsschauplätzen in unermüdlichem Schaffen mit höchstem organisatorischem Geschick vorbereitet und geleitet. Er hat durch seine vorbildliche Arbeit die Grundlagen für das Gelingen aller bisherigen Operationen gegeben und sich damit Verdienste von entscheidender Bedeutung um die Gesamtkriegführung erworben. Durch die Verleihung dieser hohen Auszeichnung werden aber nicht nur die persönlichen Verdienste des Kommandeurs anerkannt, sondern es werden auch die überragenden Leistungen der von ihm geführten fliegenden Besatzungen in verdientem Maße gewürdigt.

Oberleutnant Jabs hat seinen 17., Leutnant Sprick seinen 20. Luftsieg errungen. Beide Fliegeroffiziere haben als tapfere Jagdflieger in schweren Luftkämpfen die sich oft hartnäckig wehrenden Gegner zum Absturz gebracht.

*

Leutnant Gustav Sprick wurde am 29. November 1917 zu Biemsen (Kreis Lemgo) in Lippe als Sohn eines Bauern geboren. Er besuchte die Oberrealschule in Herford und erlangte am 15. September 1936 das Reifezeugnis. Am 4. Dezember trat er als Fahnenjunker bei der Luftwaffe ein, erhielt seine fliegerische Ausbildung, wurde am 16. Dezember 1937 zum Fähnrich befördert und am 1. Juli 1938 als Flugzeugführer in ein Jagdgeschwader versetzt. Seit dem 8. November 1938 ist er Leutnant.

fürchtet, was sein könnte und nicht nüchtern und real das beurteilt, was tatsächlich ist.

Auch Rußland muß wieder einmal für den Kombinationsfimmel Churchills herhalten. Mit einer unüberbietbaren stupiden Sturheit möchten die Kriegstreiber an der Themse, denen so gut wie alle Felle weggeschwommen sind, den Russen einreden, der Dreimächtepakt sei auch gegen die Sowjetunion gerichtet. Der erste Sprecher des britischen Empire wagt damit die hochoffiziöse Antwort aus Moskau, die vor einigen Tagen in der „Prawda" und „Iswestija" veröffentlicht wurde, rigoros zu ignorieren. Er möchte sich mit der aus der Luft gegriffenen Behauptung einer russischen Gegnerschaft gegen das Dreimächteabkommen erneut dem Kreml in empfehlende Erinnerung bringen. Dabei vergißt der Ohrfeigen gewohnte Churchill nicht nur die mannigfachen Abfuhren, die die britischen Unterhändler schon vor Kriegsbeginn, als eine britische Militärmission in Moskau antichambrierte, einstecken mußte, er verkennt auch grenzenlos die russischen Interessen, die die Londoner Plutokratie in keiner Weise befriedigen kann. Man ist nämlich in Moskau gewohnt, realpolitisch zu denken und wird entsprechend auch diese Anbiederungsversuche der englischen Illusionisten mit dem tiefgründigen russischen Lächeln quittieren.

„Es gibt kein Land in Europa, welches mehr den Frieden und einen blühenden Handel braucht, als Spanien. Wir hoffen, daß es nicht zu einer Verbindungsstraße wird, um unseren Todfeind zu versorgen." Diese Aeußerungen Churchills sind als ahnungsschwangere Reaktion auf die Solidaritätserklärung Spaniens mit den Achsenmächten aufzufassen. Sie sind allerdings ein höchst mageres Ergebnis der Bemühungen, die England weiter in Spanien macht. Wenn der britische Premierminister das spanische Volk beschwört, sich daran zu erinnern, daß es von London „immer die besten Wünsche auf seiner Seite gehabt" habe, wählt er die denkbar ungeschickteste Formulierung für britische Freundschaftsgesuche. Denn in Spanien erinnert man sich zu genau der Perfidie englischer Freundschaftsbeteuerungen. Im Bürgerkrieg, der von Volk und Land furchtbarste Opfer forderte, hat England unentwegt der Sache des nationalen Spaniens zu schaden gewußt, und auch aus der Geschichte kann man ähnliche Parallelen ableiten. In der Gegenwart aber brennt das geraubte Gibraltar zu sehr auf dem iberischen Antlitz.

Die Reisen des Abgesandten General Francos, Serrano Suner, nach Deutschland und Italien waren in diesem Zusammenhang ein starker Beweis dafür, wo Spanien die Unterstützung seiner Wiedergeburt sucht. Die Versicherung Churchills, England wünsche die Unabhängigkeit und Einheit Spaniens und sehe mit Vergnügen der Zeit ins Auge, wo Spanien seinen gerechten Platz als Großmacht im Mittelmeer einnehmen wird, wird deshalb in Madrid als das gewertet, was sie ist, als ein erbärmlicher abgrundtiefer Bluff.

Die sich gegenwärtig vollziehende Weltordnung wird durch Giftnebel des Churchillschen Illusionismus nicht aufgehalten. Die letzte Rede des britischen Premierministers hat insofern noch mehr Klarheit gebracht, als aus ihr zu erkennen ist, daß der britische Wahn wirklich nicht mehr zu heilen ist. Nie hat ein führender Staatsmann so viele Enttäuschungen erlebt wie Winston Churchill, nie hat ein Mensch so viele Verbrechen auf sich geladen wie er. Dennoch konnte er sich vor das Unterhaus hinstellen und einen „Erfolg" daraus herleiten, daß in England noch nicht 1 200 000 Tote zu verzeichnen sind. Dieser Mann, der den Krieg gewissenlos anzettelte, hat nach seinem eigenen Geständnis täglich den Verlust von 3 000 Toten und 12 000 Verwundeten erwartet. Da der Krieg jetzt rund 400 Tage dauert und Churchill 8 500 Tote in England angibt, kommt obige Blutrechnung zusammen, die einmalig ist. Die Engländer stehen nach Churchill vor „langen und dunklen Monaten der Prüfung und Drangsal." Sie werden in dieser von düsterer Dramatik erfüllten Zeit Gelegenheit haben, sich über den furchtbaren Kontrast klar zu werden, der zwischen der in der britischen Illusionskampagne verheißenen „Stärke" des britischen Weltreiches und den mit pausenloser Wucht vorgetragenen deutschen Vergeltungsschlägen herrscht.

O. H. Heim.

An einem Tag allein 31 Tote

Brüssel, 9. Oktober. Dünkirchen, die Stadt, die vor vier Monaten der Schauplatz des feigen Rückzuges des englischen Expeditionsheeres war, hat nunmehr dauernd Gelegenheit, die Feigheit der Briten unter einem neuen Gesichtswinkel kennenzulernen. Sie wird, wie alle übrigen französischen Kanalhäfen, ständig von englischen Bombenflugzeugen heimgesucht, die sich einzeln an den gutgeschützten Hafen heranwagen und ihre Last aus gewaltiger Höhe ziel- und wahllos auf das Innere der Stadt und die Außenviertel abwerfen, ohne auch nur einmal ernstliche militärische Schäden anzurichten.

Getroffen wurden, wie überall da, wo die RAF. ihre Anschläge verübt, private und öffentliche Gebäude, darunter auch mehrere Notwohnungen. Allein in den vergangenen zwei Wochen belief sich die Zahl der Toten unter der Zivilbevölkerung Dünkirchens auf etwa 50, und in der Nacht auf Sonntag, während der ein besonders heftiger Angriff erfolgte, waren allein 31 Tote zu beklagen.

Die Taktik der Briten wirkt um so abstoßender, als ein Teil der in Mitleidenschaft gezogenen Stadtteile nach den schweren Kämpfen des Juni nur notdürftig wieder aufgebaut werden konnte.

Am Mittwoch traf in Gibraltar ein großer englischer Passagierdampfer ein, der die letzten Evakuierten, besonders Frauen und Kinder, die vor drei Tagen den Befehl bekommen hatten, Gibraltar sofort zu verlassen, übernahm. Ueber 1 000 Frauen und Kinder sollen auf diesem Schiff eingeschifft worden sein.

Der Luftkrieg auf dem Höhepunkt

England hat zwischen Tod und Kapitulation zu wählen — Zuflucht in vorgeschichtlichen Grotten

San Sebastian, 9. Oktober. **Die Vergeltung der deutschen Luftwaffe für die feigen Angriffe der RAF. auf Krankenhäuser und Wohnhäuser in Berlin und Hamburg, für die feigen Morde an kranken Kindern und hilflosen Wöchnerinnen hat nicht lange auf sich warten lassen. Wie selbst Reuter zugeben muß, waren die deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Mittwoch schwerer und umfassender als je zuvor. Ueber 80 Bezirke hätten die Deutschen angegriffen, darunter Bezirke im Südwesten und in den inneren Grafschaften Englands. Der Angriff auf London insbesondere sei äußerst hartnäckig gewesen; es habe nur selten einmal eine Minute gegeben, in der nicht das Brummen der Flugzeuge zu hören gewesen sei. Die Angreifer seien in großen Wellen erschienen, die sich kurz vor London in kleinere Gruppen aufgelöst hätten. Auch Liverpool sei wieder angegriffen worden.**

Die zweifellos sehr großen, von den Deutschen angerichteten Schäden werden von Reuter selbstverständlich bagatellisiert. Jedoch muß die amtliche englische Nachrichtenagentur immerhin zugeben, daß in London und seinen Vorstädten mehrere Brände ausbrachen und daß Häusern und Industriegebäuden Schäden zugefügt worden seien. Auch aus anderen Städten lägen zahlreiche Schädenberichte vor.

Die amerikanischen Agenturen geben ein eindringliches Bild von den deutschen Angriffen auf London am Dienstag: „Während die Menschen zur Arbeit gingen, durchstießen deutsche Flugzeuge die Londoner Verteidigung und machten furchtbare Bombenangriffe auf die Londoner City. Da die Londoner annahmen, daß die Deutschen nur den üblichen morgendlichen Beobachtungsflug machten, hatten sie die Warnsirenen nicht beachtet und verstopften Straßen, Plätze und Verkehrsmittel. Unter dem Krachen der Bomben sprangen die Menschen auf das Straßenpflaster hinab oder liefen zum nächsten Schutzraum. Ein vollbeladener Autobus wurde durch eine Bombe in ein unerkennbares Wrack verwandelt. Auch eine U-Bahnstation wurde von einer Bombe getroffen. Die Angriffe bei Tage folgten einem langen nächtlichen Angriff, der ebenfalls viele Beschädigungen hinterließ.

„Hunderte und aber Hunderte von Explosiv- und Brandbomben fielen während eines mächtigen Nazi-Angriffes Dienstag nachts über London herab", meldet Amerika-CO-Funk. Viele Straßen seien in Trümmerhaufen verwandelt worden.

Der Luftkrieg befindet sich auf dem Höhepunkt, schreibt „Ilta Sanomat" (Helsinki) und bezeichnet die jüngsten deutschen Luftangriffe als die heftigsten des Krieges. Ununterbrochen regne es Bomben auf London.

Die spanische Zeitung „Informaciones" hält die Lage Londons für verzweifelt und sieht voraus, das deutsche Strafgericht werde immer furchtbarere Ausmaße annehmen. Das Blatt hält es für unmöglich, daß die britische Insel der europäischen Blockade auf die Dauer standhalten könne und glaubt, daß London und mit ihm ganz England zwischen Tod und Kapitulation zu wählen habe.

Die schwedische Wochenzeitschrift „Vecko Journalen" bringt einen bemerkenswerten Augenzeugenbericht aus London, der die Eindrücke von der Wucht der deutschen Vergeltungsangriffe vermittelt. Es heißt in diesem noch im September geschriebenen Bericht, nach drei Wochen Luftkrieg sähen die Engländer nicht mehr besonders widerstandsfähig aus. Wie sie in drei Monaten aussehen könnten, wage man noch gar nicht auszudenken. Jede Nacht führen Tausende von Menschen mit dem Zuge hinaus zu einer von den Grotten, die in vorhistorischer Zeit von den Ahnen der Briten gegraben worden seien. In diesen Höhlen tropfe die Feuchtigkeit von Wänden und Decken. Die Grotten seien mehrere Jahrtausende nicht mehr benützt worden, aber jetzt würden sie wieder in Gebrauch genommen. Eine Reihe von Autobusfirmen veranstalte jeden Abend „Ausflüge", zu denen man für zwei Schilling sechs Pence einen Sitzplatz bekomme. Der Autobus bringe einen zu einer relativ bombenfreien Vorstadt und bleibe dort über Nacht stehen. Tausende von Menschen schliefen in diesen Autobussen, froh und glücklich, ein Dach über dem Kopf zu haben und sich in Sicherheit zu befinden. Das könne, so meint die Zeitschrift, natürlich nur einige Wochen gut gehen, unmöglich aber für die Dauer.

Unter diesen Umständen versuchen viele Londoner, ihre Kinder an geschützteren Stellen in Sicherheit zu bringen. Jedoch finden sie die in Frage kommenden Plätze meist schon von reichen Leuten besetzt, die jeden Preis bezahlen, um ihr kostbares Leben zu retten. Unter der Schlagzeile „Vier Pfund pro Woche für ein Zimmer" — „Sicherheitsuchende verdrängen die Kinder" schreibt „Daily Mail": „Die Sicherheitssuchenden, die bereit sind, jeden Preis zu zahlen, versuchen in den Bergen des Lake-Distrikts Zuflucht zu finden. Die Ortsbehörden müssen die schärfsten Maßnahmen treffen, um Unterkünfte für die Kinder freizumachen. Die Mieten sind so hoch und der verfügbare Raum so überfüllt, daß die Quartiermeister zehn Tage brauchten, um Unterkunft für 158 aus London evakuierte Kinder und Frauen zu finden." Einer der Quartiermeister erklärte, es gebe Leute, die sechs Pfund für zwei Räume pro Woche bezahlten. Ein Zimmer mit einem Bett und ein paar Möbelstücken koste zwei bis vier Pfund pro Woche. Essen und Bedienung gehen natürlich extra. Er erklärte ferner, es sei ein Skandal, daß der Lake-Distrikt mit reichen Leuten so überfüllt sei, daß die armen Kinder aus London keinen Platz mehr fänden. Man habe zwar die Unterbringung von 1 000 Londoner Kindern vorgesehen, aber die Ankunft von einigen hundert würde schon ein Chaos bedeuten.

Begeisterte Aufnahme der HJ. in Italien

Padua, 9. Oktober. Nach einer erlebnisreichen Fahrt im Sonderzug durch Oberitalien traf die HJ.-Abordnung, die an dem großen italienischen Jugendaufmarsch teilnehmen wird, Montag nacht in Padua ein. Ueberall auf der Strecke und an allen Haltebahnhöfen vom Brenner bis Padua wurde der Sonderzug begeistert empfangen. Auf den festlich mit deutschen und italienischen Farben geschmückten Bahnsteigen hatten Jungformationen der Partei und der Bevölkerung Aufstellung genommen, und jedesmal wurden die deutschen Jungen mit stürmischen Heil-Hitler-Rufen überschüttet. Die Präfekten, Gauleiter, Offiziere und Jugendführer der oberitalienischen Städte wetteiferten in der kameradschaftlichen Betreuung und herzlichen Aufnahme der deutschen Jugend.

Als der Sonderzug im verdunkelten Padua einlief, waren der Bahnhof und die Anmarschstraßen dicht gefüllt mit einer begeisterten Menge, die schon stundenlang gewartet hatte und trotz der Dunkelheit die 250 Mann starke Marschgruppe mit Jubel empfing. In Vertretung des Parteisekretärs, Minister Muti, begrüßte der Stabschef der Gil, Bodini, in herzlichen Worten die Abgesandten der deutschen Jugend, um anschließend persönlich den deutschen Marschkolonnen den Weg durch die begeisterte Menge in den Straßen Paduas zu bahnen.

Churchill zum Parteivorsitzenden gewählt

Stockholm, 9. Oktober. Churchill wurde am Mittwochabend, so berichtet Reuter, zum Vorsitzenden der Konservativen Partei als Nachfolger von Chamberlain gewählt. Die Wahl fand in geheimer Sitzung in London von den Parlamentsmitgliedern der Partei statt.

Die Konservative Partei Englands, die schon immer sich als unversöhnlicher Gegner eines selbstbewußten und starken Deutschlands erwiesen hat, unterstreicht durch die Wahl des britischen Kriegshetzers zu ihrem Vorsitzenden nur diese ihre Einstellung. Sie kann oder will die Zeichen der Zeit, die ihren ehemaligen Parteivorsitzenden Chamberlain zur Flucht aus der Verantwortung zwangen, nicht verstehen und bekennt sich damit unzweideutig zur Politik Churchills, des Vernichters und Zerstörers des britischen Empire.

Illusionsmache auch im Unterhaus

hw. **Stockholm**, 10. Oktober. Im englischen Unterhaus wurden am Mittwoch Probleme des Luftkrieges behandelt. Da es diesmal ausnahmsweise nicht hinter verschlossenen Türen geschah, konnte es sich nur um die Abgabe von Beruhigungserklärungen handeln, die zu den erregten Auseinandersetzungen in den bisherigen Geheimdebatten in keinerlei Verhältnis gestanden haben dürften. Der parlamentarische Unterstaatssekretär des Luftfahrtministers, Kapitän Balfour, verbreitete sich im Zuge der Illusionskampagne über die verbesserte Luftabwehr, Gesundheitsminister Mac Donald erklärte zu dem heißen Thema der Betreuung von Obdachlosen, daß 25 000 Personen in Londoner Sammelzenken aufgenommen seien. Tausende von Frauen, Kindern und alten Leuten hätten London verlassen.

Die Judenfrage im ungarischen Abgeordnetenhaus

rd. **Budapest**, 10. Oktober. In der Mittwochsitzung des Abgeordnetenhauses interpellierte der Abgeordnete Dr. Franz Rajnitz, einer der bekanntesten rechtsstehenden ungarischen Publizisten, die Regierung über das dritte Judengesetz, das sich in Vorbereitung befindet. Rajnitz wies darauf hin, daß es nicht angehe, heutzutage in der inneren Politik alle Reformen auf die lange Bank zu schieben. Das heute gültige Judengesetz sei ein wahrer Dschungel mit zahllosen Schlupfwinkeln und Auswegen. Besonders scharf griff Rajnitz diejenigen hochgestellten Persönlichkeiten an, die sich ohne jedes sachliche Wissen als Strohmänner für jüdische Unternehmungen hergeben.

Graf Teleki antwortete hierauf, die Regierung sei zu dem Entschluß gekommen, ein radikales, einfaches, kurzes und klares Gesetz über die Judenfrage auszuarbeiten. Die siebenbürgische Frage habe ihn bisher verhindert, das Gesetz vorzulegen.

Vichy stellt Churchill-Lügen richtig

osch. **Bern**, 9. Oktober. Die französische Regierung nimmt in einer Verlautbarung gegen die Behauptungen Churchills über die der französischen Flotte vor Dakar zugefügten Schiffsverluste Stellung. Darin heißt es, die französische Flotte habe vor Dakar nur das Unterseeboot „Persée" verloren. Die Besatzung des U-Bootes habe gerettet werden können. Der Zerstörer „Audacieux" sei nicht versenkt, sondern nur beschädigt worden. Das Schlachtschiff „Richelieu" habe nur einen Treffer erhalten, der weder Opfer noch ernsthaften Schaden angerichtet habe.

Suezkanalgeschäft lahmgelegt

Verkehr um 90 v. H. gesunken.

Genf, 9. Oktober. Der Verwaltungsrat der Suez-Kanal-Gesellschaft hat, wie „Petit Parisien" berichtet, jetzt in einer Sitzung festgestellt, daß sich seit Italiens Eintritt in den Krieg der Verkehr auf dem Suez-Kanal um 90 v. H. verringert hat.

Auch diese offizielle Feststellung des Verwaltungsrates bedeutet einen Schlag gegen das Londoner Illusionsgeschrei. Sie besagt mit nüchternen Zahlen, daß eine der Hauptlebensadern des Empire durch den Zugriff der Achse am Absterben ist. Churchill wird gewiß auch diese Tatsache ableugnen, fraglich erscheint jedoch, ob er die um ihre Dividende jammernden Plutokraten zu trösten vermag.

Laut Reuter „bedauert" die Admiralität, mitteilen zu müssen, daß der Schlepper „Saucy" durch eine feindliche Mine gesunken ist.

Englische Herausforderung an Japan

Tokio zur Eröffnung der Burma-Straße durch England — „Japan entsprechend vorbereitet"

Tokio, 9. Oktober. Englands offizielle Mitteilung von der Wiedereröffnung der Burma-Straße wird in politischen Kreisen und von der Presse übereinstimmend als keinerlei Ueberraschung bezeichnet.

Die Kommentare der Morgenpresse unterstreichen allgemein, daß der englische Schritt erwartet wurde und daß Japan entsprechend vorbereitet sei und reagieren werde. Der Ton der Presse ist fest und spricht gleichzeitig von einem englisch-amerikanischen Schritt und von den USA. als Haupttriebfeder. „Tokio Asahi Schimbun" kennzeichnet die Oeffnung der Burma-Straße als „englisch-amerikanische Offensive" gegen Japan und als „ersten Schuß gegen den Dreierpakt". Da Japans unveränderlicher Kurs bereits bei der Unterzeichnung des Dreierpaktes festgelegt worden sei, könne in der britischen Maßnahme nichts Besonderes gefunden werden. Japan werde unbeirrt seinen Weg gehen.

Domei meldet, Japan werde keine formelle Antwort auf die britische Note geben. Die Pläne, um dieser Situation zu begegnen, seien von Japan bereits fertiggestellt und würden entsprechend verwirklicht werden.

Eine völlig neue Lage geschaffen

Tokio, 9. Oktober. Zur Wiedereröffnung der Burma-Straße schreibt „Jomiuri Schimbun", damit sei eine völlig neue Lage geschaffen, da die Oeffnung gleichbedeutend sei mit einer Einmischung in den China-Konflikt. Sie sei eine Herausforderung gegenüber Japan, das bemüht sei, einen ferneröstlichen befriedeten Lebensraum zu schaffen. Die Beziehungen Japans zu England und Amerika machten mit der Oeffnung der Burma-Straße eine neue Entwicklung durch. Seit Ausbruch des europäischen Krieges stammten die über die Burma-Straße an Tschungking gelieferten Kriegsmaterialien hauptsächlich aus USA. Deshalb auch habe USA. England wegen der Wiedereröffnung der Straße unter Druck gesetzt. England andererseits sei von Anfang an unehrlich gewesen und habe schon vor Jahresfrist die Schließung des Lieferweges über Hongkong zugesagt, während tatsächlich heute noch über Hongkong Lieferungen nach Tschungking gehen.

Die dem Außenamt nahestehende „Japan Times" betont, daß der englische Schritt als unmißverständliches Zeichen einer gemeinsamen englisch-amerikanischen Front gegen Japan angesehen werden muß. Die Burma-Straße, die in Burma aus einer Eisenbahnlinie und auf chinesischem Gebiet aus einer Autostraße bestehe, kann, dem gleichen Blatt zufolge, einen beschränkten Transport bis zu 10 000 Tonnen monatlich durchführen, falls 100 Lastkraftwagen eingesetzt werden. Der japanische Außenminister habe in seiner letzten Rede festgestellt, daß die Wiedereröffnung der Burma-Straße dem Ausbruch einer beabsichtigten englischen Politik gegenüber Japan nach dem Dreierpakt gleichkomme.

Japan hat Vorrat an Eisen und Oel

Tokio, 9. Oktober. In einer Rede vor japanischen Gouverneuren stellte der Präsident des Planungsamtes der japanischen Regierung Hoshino, fest, Japan habe in der Vergangenheit bereits systematisch wichtige Materialien, einschließlich des Kriegsmaterials, auf Vorrat angesammelt, um einem möglichen Abbruch der Handelsbeziehungen mit USA., mit England und dessen Uebersee-Besitzungen begegnen zu können. Für die Eisen- und Stahlerzeugung gebe es genügend Rohmaterialien in Japan, Mandschukuo und China, so daß kein Anlaß zu Beunruhigung sei. Was Oel anbetreffe, so habe die Regierung alles unternommen, um die Lieferung sicherzustellen. Auch die Privatwirtschaft werde die Mengen erhalten, die sie unbedingt benötige. Allerdings sei die strengste Kontrolle für Verteilung und Verbrauch erforderlich. Oel für die Kriegsversorgung sei sichergestellt, so daß gegenwärtig keinerlei Störungen zu befürchten seien.

Das finnisch-russische Abkommen über die Entmilitarisierung und Nichtbefestigung der Aaland-Inseln wurde vom finnischen Reichstag einstimmig angenommen. Außenminister Witting erklärte, daß das Abkommen im Einvernehmen mit der finnischen Friedenspolitik sowie der innerhalb der neuen Grenzen vor sich gehenden Wiederaufbaupolitik stehe.

Bomben der RAF. auf ein friedliches Dorf

Mordüberfall auf Wohnviertel in Bremen — Bombeneinschlag zwischen Kirche und Krankenhaus

Berlin, 9. Oktober. Englische Bomber versuchten in der vergangenen Nacht abermals einen Großangriff auf das bereits seit langem „pulverisierte und in die Luft geblasene Hamburg" durchzuführen. Wie schon so oft, gelang es unserer Flak wieder, einen eisernen Sperrgürtel rund um die Hansestadt zu legen und diese somit planmäßig abzuriegeln. Daher kam der britische Luftangriff nur in einem Außenbezirk zur Wirkung, wo sich der Bombenabwurf gegen ein reines Wohngebiet richtete.

Da so die britischen Bomber ihre Last über der eigentlichen Stadt nicht los werden konnten, warfen sie ihre Spreng- und Brandbomben in der ihnen eigenen Art einfach auf ein friedliches Dorf! Von der Erde und selbst aus der Vogelschau ist hier kein militärisches Ziel zu finden. Doch was hindert das die Briefenflieger? Sie warfen ihre Bomben ab, um zu Hause wieder wunschgemäß Meldungen über bombardierte kriegswichtige Ziele abgeben zu können.

Ein gutes Stück von Hamburg entfernt liegt das angegriffene ländliche Gebiet, das neben zahlreichen niederdeutschen Bauernhäusern auch neuzeitliche Arbeitersiedlungen beherbergt. Inmitten sorgfältig angelegter Gärten und Felder liegen die schmucken, kleinen Einfamilienhäuser, die das sorgsam gehegte Besitztum deutscher Arbeiter bilden, die hier draußen nach des Tages Mühe und Arbeit Ruhe und Erholung suchen.

Die Bewohner des Dorfes, die noch ganz unter dem Eindruck des nächtlichen Ueberfalles stehen, betonen ausdrücklich, mit welcher Sorgfalt die britischen Mordbuben ihr Ziel ausgesucht haben. Verschiedene Leuchtbomben erhellten die Umgebung in weitem Kreise, wozu noch das fahle Mondlicht kam. Da die Flieger außerdem noch sehr lange in der Luft umherkreisten und erst dann ihre Reihenwürfe losließen, so ist die Planmäßigkeit und die Mordabsicht an friedlichen deutschen Volksgenossen mehr als eindeutig erwiesen. Durch diesen Reihenwurf wurden mehrere Häuser beschädigt, zahlreiche weitere Bomben verfehlten ihre Ziele um ein Haar. So sieht der neue Großangriff auf Hamburg aus, fürwahr, ein „Heldenstück" der RAF.!

Nicht viel anders sieht ein „erfolgreicher Angriff" der RAF. auf Bremen aus, wo die britischen Mörder ihre Bomben mitten in ein am Rande der Stadt gelegenes Wohnviertel fallen ließen. Mehrere Häuser wurden hier beschädigt, von ihren Bewohnern wurden mehrere getötet und verletzt. Direkt über der Abwurfstelle, die weitab von kriegswichtigen Anlagen liegt, haben auch hier die britischen Flieger mehrere Leuchtfallschirme geworfen, so daß sie ihre Ziele einwandfrei ausmachen konnten. Obwohl sie so die Wohnviertel erkennen mußten, ließen sie doch ihre verderbenbringenden Bomben auf Kinder und Frauen fallen.

Die verbrecherische Absicht der Engländer zeigte sich auch bei dem Einflug in der Nacht zum Dienstag, bei dem sie, wie nachträglich bekannt wird, über die Felder und friedlichen Dörfer des Gaues Weser-Ems ihre niederträchtigen Brandplättchen ausstreuten, jenes hinterlistige und heimtückische Mittel, das allein gegen Leben und Eigentum der Zivilbevölkerung gerichtet ist.

Auch das direkt systematische Bestreben der Engländer, deutsche Krankenhäuser und Kirchen durch ihre Bomben zu zerstören, fand in der Nacht zum Mittwoch seine frevelhafte Fortsetzung. Diesmal war es Siegen, wo sich die Flieger der königlichen Luftwaffe Kirche und Krankenhaus zum Ziel nahmen. Daß die Bombe dann zwischen beide fiel, mindert die verbrecherische Absicht nicht. Sie ging 50 Meter von der Martini-Kirche entfernt in unmittelbarer Nähe des Krankenhauses nieder, ohne glücklicherweise größeren Schaden anzurichten.

Auch in dieser Nacht haben die Flugzeuge der RAF. kriegswichtige Ziele weder getroffen noch überhaupt angegriffen. Vor dem Abwehrfeuer unserer Flak zogen sie es vor, weniger gefährliche Luftgebiete aufzusuchen und ihren Mut mit Mord und Brand an der Zivilbevölkerung zu kühlen. Nicht eine dieser Bomben und Brandplättchen aber soll den Briten vergessen sein. Mit tausendfachen Zinsen zahlt die deutsche Luftwaffe sie der Pirateninsel zurück, die Tag für Tag die unerbittlich deutsche Vergeltung zu spüren bekommt.

Die Partei — Rückgrat des deutschen Volkes

Dr. Ley in pommerschen Betrieben — Eine Rede vor Ortsgruppenleitern des Gaues Pommern

Stettin, 9. Oktober. Reichsleiter Dr. Ley besuchte die Baustelle des großen Kraft-durch-Freude-Seebades, das für 20 000 Schaffende auf Rügen errichtet wird. In einem mehrstündigen Rundgang besichtigte Dr. Ley den weit fortgeschrittenen Bau und besprach dabei mit dem Bauleiter und Architekten zahlreiche Einzelheiten der Ausgestaltung dieses in der Welt einmaligen Projektes.

Einen sich anschließenden zweitägigen Aufenthalt in der pommerschen Gauhauptstadt Stettin benutzte Dr. Ley zu Betriebsbesichtigungen, wobei er sich von dem entschlossenen Einsatz der Gefolgschaft und Betriebsführer überzeugen konnte.

Zu einer besonders eindrucksvollen Kundgebung wurde der große Appell der Politischen Leiter, zu dem Gauleiter Schwede-Koburg sämtliche Ortsgruppenleiter des Gaues Pommern der NSDAP. zusammengerufen hatte. Zu ihnen sprach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley. Er zeigte seinen Hörern den Sinn des jetzigen Krieges auf, der letzten Endes zurückgehe auf das „Entweder-Oder", das große Naturgesetz, unter dem auch das deutsche Volk handele, wenn es nach Jahrhunderten der Demütigung und Unterdrückung nun sein Lebensrecht, seine Freiheit, Unabhängigkeit und seinen Lebensraum für seine Söhne erkämpfe.

Nichts zeige den gewaltigen Unterschied gegenüber dem Weltkrieg noch von 1914/18 so klar wie die Tatsache, daß heute jeder Deutsche diesen Sinn des Krieges begriffen habe. An dieser Tatsache werde auch England mit seiner Lügenpolitik zugrunde gehen, das heute noch — nach so unerhörten deutschen Leistungen und Siegen — den Versuch mache, über die Stellung Deutschlands in der Welt hinwegzutäuschen.

Als den größten Erfolg der Arbeit und des immerwährenden Einsatzes der Partei bezeichnete Dr. Ley, daß dieser Krieg keinen Unterschied zwischen Heimat und Front mehr kenne. Die Heimat müsse genau so kämpfen und genau so opfern wie es die Front in heldenmütigem Einsatz tue. So habe sich auf allen Gebieten die Partei als das Rückgrat des deutschen Volkes erwiesen, und darauf könnten alle stolz sein, die im Dienste dieser Bewegung ständen; denn dieses Ergebnis sei erreicht worden durch den Einsatzwillen und die Opferfreudigkeit der vielen Menschen, die als Politische Leiter und Träger der Bewegung unermüdlich im Dienste der Partei tätig seien.

„Es gibt keine Frage und kein Problem, so groß es auch sein möge, die von der Partei nicht gelöst würden!" erklärte Dr. Ley und bewies das an zahlreichen Beispielen aus Vergangenheit und Gegenwart. So aber werde die Partei auch die großen Fragen lösen, die sich aus dem Siege Deutschlands ergeben, ob diese nun auf sozialem, wirtschaftlichem oder politischem Gebiet liegen.

Hunderttausende warten auf den Einsatz

Die Elite steht bereit — Deutsche Infanterie wird Englands Schicksal besiegeln

Von Kriegsberichter Hans Hesse.

PK. . . . 8. Oktober. In ewiger Ebbe und Flut rauscht das Meer an den Küsten Frankreichs, Belgiens, Hollands, Deutschlands und Norwegens. Es ist das gleiche monotone Lied, das schon vor Jahrhunderten erklang, als die römischen Legionen den Kanal überquerten, als die stolzen Normannen unter Wilhelm dem Eroberer die Angelsachsen in der großen Schlacht bei Hastings vernichtend schlugen und die Insel unter ihre Herrschaft brachten. Wie einst stehen auch heute Soldaten auf diesen Gestaden und lauschen der alten Melodie, lauschten dem Brausen des Windes, dem Donnern der Brandung, dem Schrei der Möven. Und ihre Blicke sind über das Meer gerichtet und ihre Gedanken einzig auf den Tag, an dem der Befehl zum Angriff ergeht — an dem es heißt: Marschrichtung England!

Mit ihnen marschiert der Sieg.

Zu Hunderttausenden stehen die feldgrauen Soldaten an den Küsten zum Einsatz bereit. Sie wissen nicht, wann sie gerufen werden. Aber sie sind da — die alten erprobten, in hundert Schlachten erfahrenen Kolonnen. Sie sind da, die sieggewohnten Kämpfer, die in Polen marschierten, die in Norwegen kämpften, die Frankreich im Sturmesschritt eroberten und bei Dünkirchen, bei Calais die Söhne Albions zu wilder, regelloser Flucht über das Wasser zwangen. Sie sind bereit: die Panzerbrigaden, die Panzerjäger, die MG.-Bataillone, die bewährten Gebirgsjägerdivisionen, die unentbehrlichen, vielseitigen Pioniere, die ungezählten Batterien unserer leichten, schweren und schwersten Artillerie, die Einheiten der Nachrichtentruppe und die ausgesuchten Sturmbataillone unserer unvergleichlichen Infanterie, die als die Königin des Schlachtfeldes das Werk vollenden wird, das Luftwaffe und Artillerie bereits begonnen haben, jener Infanterie, die in endlosen Märschen dem Großdeutschen Reich Adolf Hitlers ein Stück geraubten Bodens nach anderen zurückeroberte, die Tag und Nacht marschierend im Sturmschritt die Fluren Hollands und Belgiens durcheilte und die feindlichen Armeen vor sich herjagte, die den größten Teil Frankreichs besetzte, nachdem sie die einst so stolze Armee der Grande Nation zu Paaren getrieben hatte.

Dann wehe dir, England!

Ihre Elite steht bereit! Die Welt weiß, was das bedeutet! Aufs modernste bewaffnet und ausgerüstet sind diese feldgrauen Sturmkompanien. Harte, entschlossene Soldaten sind es. Soldaten, die für den Führer den Teufel aus der Hölle holen. Die Mehrzahl von ihnen trägt das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse, das Infanterie-Sturmabzeichen. Sie sind durch Tod und Grauen geschritten. Sie kennen ihre Waffen, ihre Kampfmittel, sie wissen sie zu führen. Und sie werden sie führen bis zur Vernichtung des einzigen Gegners, der sich heute noch anmaßt, dem aufsteigenden jungen Europa entgegentreten zu können. Jeder einzelne dieser deutschen Infanteristen ist erfüllt von dem Bewußtsein, Träger der revolutionären Idee des Nationalsozialismus zu sein.

Die Elite der deutschen Infanterie steht zum Einsatz bereit! England weiß, was das bedeutet. Es sieht mit schlotternder Furcht dem Tag entgegen, an dem diese Kolonnen marschieren werden, unwiderstehlich und unaufhaltsam, erbarmungslos und souveräne die Lage meisternd. Unbeschreiblich sind die Gefühle, die sich in diesen Soldaten in den letzten Wochen des Wartens angesammelt haben. Atemlos verfolgen sie die Wehrmachtberichte, begeistert von den Taten der Luftwaffe. Immer tiefer brennt bei ihnen die Frage, wann kommt unser Tag?

Jeder Tag, der verstreicht, jede englische Bombe, die auf deutschen Heimatboden fällt, steigert diese Gefühle des deutschen Sturmsoldaten. Wehe dir, England, wenn für sie einmal das Ventil geöffnet wird! Wehe dir, England, wenn sie ansetzt zum Sturm — die Elite unserer deutschen Infanterie!



W. C. winkt den Trümmern zu.

In einer Londoner Luftalarmpause unternahm der britische Ministerpräsident Winston Churchill eine Besichtigungsfahrt zu den von der deutschen Luftwaffe vernichtend getroffenen Dockanlagen. Hier sieht man den Totengräber des britischen Empire für die Bildberichter mit großer Geste den Trümmern zuwinken. (Associated-Preß-Autofley.)

Die Männer mit dem Sturmabzeichen

Das war die deutsche Infanterie 1940

Heldentaten am Rande der Schlachten / Kleine Erinnerungen an großes Geschehen

Von Kriegsberichter Hans Schmodde.

PK. . . . 8. Oktober. Da kommen sie von der Geländeübung, verstaubt und dreckig, aber mit blanken Augen — Infanteristen, und viele sind darunter, die das Sturmabzeichen tragen; die haben schon dreimal in vorderster Linie vor dem Feind gestanden, manche von ihnen sind verwundet worden und viele haben das EK. II — es sind lauter Männer, mit denen man den Teufel aus der Hölle holen kann.

Nun freilich muß der eine Kartoffeln schälen, der andere schiebt Wache und macht seine Präsentiergriffe, daß es nur so knallt. Aber ihr hättet sie sehen sollen, den Preuß, den Trutzenberger und den Fürtsch, den Vogler und den Schaufler und den Sutter. Ihr hättet sie sehen sollen im Straßenkampf am Albertkanal, als sie die Häuser von den Heckenschützen räumten, und als sie dann die Feldstellung aushoben, mit der Pistole in der Faust. Oder ihr hättet sie sehen müssen, an der Schelde beispielsweise; ach, was waren das für höllische Tage.

Jetzt fehlt nur noch ein Trommelfeuer.

Da sind sie vorgegangen, im feindlichen Artilleriefeuer; eben hatte der Vogler noch gesagt: „Männer, jetzt fehlt nur noch ein kleines Trommelfeuer" — da hatten sie es schon. Was haben die Tommies da getrommelt. Wenn sie deutsche Munition gehabt hätten — „aus", sage ich, weiter nichts. Der eine flog zur Seite, der Luftdruck schleuderte ihn weit, aber er blieb am Leben, denn diese Dinger für Eins-fünzig explodieren nicht.

Seht mal her: Dort, wo ich die Streichholzschachtel hinlege, da lagen unsere. Und die Engländer lagen drüben, wo der Aschenbecher steht. Und hier, wo die Rille über den Tisch läuft, da fließt die Schelde. Ganz einfach das alles, nicht wahr? Die Brücke war gesprengt. Man mußte mit Schlauchbooten hinüber.

Ach, wie sind die Männer an die Schlauchboote gegangen. 'rauf auf die Schulter, da kam die erste Salve von drüben — rumms — volle Deckung und die Schlauchboote lagen wieder im Dreck. Zweimal, dreimal — dann haben sie nur noch die Köpfe eingezogen und sind im Karacho durch das Sperrfeuer gespritzt, haben die Schlauchboote in das Wasser geworfen, die angespannten Leiber hinterher — und dann waren sie drüben, feindwärts der Schelde, und mußten sich eingraben, fünfzig Meter vom Ufer entfernt. Und das Sperrfeuer der Engländer lag hinter ihnen wie eine gewaltige Feuerwand. Bei Gott, in dieser Nacht brachte der Schaufler es fertig, zu schlafen. Man mußte ihn im Morgengrauen wecken.

Da mähten die Kugeln das Gras.

Da war ein Bahndamm und eine Straße; dahinter eine Pappelreihe, so ein Gebüsch, man wußte nicht, ob noch der Engländer darinnen steckte. Da ging der Trutzenberger mit im Spähtrupp; wie hießen die beiden anderen? Der eine sagte zu dem Trutzenberger: „Mensch, schieß doch mal. Ich glaub', ich sah da einen Stahlhelm". Da schoß der Trutzenberger einen aus dem Baum und einen zweiten hinterher, mit Kopfschuß alle beide. Verteufelt schade, wenn nur ein Schuß vorbeigegangen wäre. Der dritte sprang davon, leichtfüßig wie ein Hase. Den holte der Trutzenberger im Anschlag stehend freihändig.

Die Feuerwalze kam näher, von rückwärts immer näher. Auf, marsch, marsch! Ueber die Straße, über den Bahndamm, der Preuß mit seiner Gruppe, 'rin in das Schilfgelände, da war ein Graben . . ., der Schaufler mit seinem MG., Draufgänger auf Tod und Leben, der ging in Stellung wie im Manöver. Tsching, tsching — da summten die Kugeln und mähten das Gras, dicht über den Köpfen. Barmherziger Himmel — und es schoß von links und von rechts, von hinten und von vorn. Der Preuß, der schrie lauthals nach seinen Leuten, da krochen sie heran. Der Freivogel kriegt eins verpaßt, hier 'rein und da 'raus. „Kann dir nicht helfen, Freivogel", sagt der Unteroffizier, „du mußt jetzt mit; wenn wi umzingelt sind, dann hilft nur noch ein guter Schwabenstreich. Wir brechen feindwärts nach der Pappelhecke durch!" Er sprang als erster, und die anderen schossen. Verhetzte fünzig Meter.

„Rimm das MG. und schieß!"

Der Vogler baut sich mit seinem LMG. in einen Trichter. Da erwischte es ihn am Arm. „Rimm das MG. und schieß!" schrie er zum Schützen II. Der blutete schon längst. Der dritte Schütze sagte weiter. „Wirf eine Handgranate!" rief der Preuß. Der Trutzenberger warf. Wo er getroffen hatte, wuchs kein Gras. Der Vogler hatte sich und seinen Kameraden schnell verbunden. Er brüllte: „Wo ist mein MG.?" Da haben sie's gebracht. Oh, Teufel, und sie stürmten dann die Hecke. Das war nicht unflott, wie man bei uns sagt. Zwei Gruppen, weit von allen anderen, und ohne Anschluß links und rechts. Die anderen waren in den Häusern aufgehalten worden. Der Schaufler, der jagte siebenhundert Schuß aus seiner alten, treuen Spritze. Da war es aus. Der Sutter kam und schleppte Kästen, der Fürtsch kroch mit der Munition quer übers Feld.

Vogler hatte Ladehemmung.

„Schieß, Schaufler, schieß! Zum Teufel, Vogler, wirst du schießen!" Der Vogler hatte Ladehemmung. Er brachte das gleich nebenan in Ordnung. Die anderen waren schon am Ziel, auf sechs Meter Entfernung in Stellung gegangen. Und dann funkten sie dazwischen, bis sie abgelöst wurden. Alle Wetter, das war ein Stückchen, die Männer wissen selbst nicht, wie sie zurückgekommen sind, aber man sagt ja: Dem Mutigen hilft Gott. Und so wird es wohl auch gewesen sein.

Nun freilich, im Augenblick schieben sie Wache und schälen Kartoffeln und üben im Gelände wie Rekruten. Aber wenn es wieder losgeht — ich möchte kein Engländer sein und ich möchte ihnen nicht in die Hände geraten, den Männern, die sich in Frankreich das Sturmabzeichen holten.

Neues aus aller Welt

Photoapparat in der Zündholzschachtel

Prag, 9. Oktober. In Olmütz gelang es einer Fabrik für Photographie, einen Lichtbild-Apparat von der Größe einer Zündholzschachtel herzustellen. Die Handhabung des Apparates ist sehr einfach. Die ersten auf einem Amateurfilm von 8 Millimeter Breite hergestellten Bilder können als gelungen bezeichnet werden.

Sieben Kinder bei Explosion verunglückt

Prag, 9. Oktober. In Turnitz im Protektorat fanden Kinder beim Spielen einen weggeworfenen Sprengkörper, der, als sich ein 13jähriger Junge mit einem Nagel daran zu schaffen machte, explodierte und dem Knaben sämtliche Finger abriß. Außerdem wurden drei Schüler, darunter ein Mädchen, schwer und drei weitere Kinder leicht verletzt.

Kriegspferd riß nach der Heimat aus

Lüben, 9. Oktober. Ein geradezu rührender Fall von Pferdetreue wird aus der schlesischen Ortschaft Oberau bei Lüben bekannt. Das Pferd eines Gastwirts wurde bei Ausbruch des Krieges zu einer Veterinär-Kompanie eingezogen. Als diese Einheit in Lüben ausgeladen wurde, kam das Pferd in Lüben-Altstadt ins Quartier. Es fühlte aber wohl trotz seiner einjährigen Abwesenheit die Nähe der Heimat. Es riß sich los und legte die fünf Kilometer weite Strecke nach Oberau im Galopp zurück, wo es seinen Stall offen fand und den alten Stand wieder einnahm. Der Divisions-Veterinär hat inzwischen Befehl gegeben, daß das Pferd in seinem Heimatstalle im Quartier bleibt.

Freibilletts für die schöne Hilde

Erfurt, 9. Oktober. Ein Reichsbahnhilfsschaffner aus Frankfurt/M. lernte während einer Fahrkartenkontrolle im D-Zug Dresden—Frankfurt/M. die schöne Hilde kennen und verliebte sich in sie. Dagegen hätte gewiß niemand etwas einzuwenden gehabt, allein er wollte sich seiner Hilde gegenüber als nobler Kavalier erweisen und geriet dadurch auf die schiefe Ebene. Zunächst ließ er sie mit einer Fahrkarte dritter Klasse in die zweite Klasse umsteigen und brachte sie schließlich dazu, ohne Nachlösung mit ihm nach Frankfurt durchzufahren, wo er sie auf raffinierte Weise aus dem Bahnhof bugsierte. Aber auch in der berühmten Mainstadt endete die „heimliche Brautfahrt" der beiden noch nicht, am übernächsten Tage ging es weiter nach Berlin und von dort aus nach Nordhausen, selbstverständlich ebenfalls wieder ohne Fahrkarte. In Erfurt jedoch nahm die Schwarzfahrt aus Liebe ein Ende, der Schwindel wurde aufgedeckt, und Hilde mußte sich mit ihrem Kavalier nun vor dem Erfurter Amtsgericht verantworten, das das bereits vorbestrafte Mädchen zu fünf Monaten und den allzu hilfsbereiten Hilfsschaffner zu vier Monaten drei Wochen Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe verurteilte.

Kalbsbraten ohne Marken

Weimar, 9. Oktober. In Meiningen/Thür. wurden vier Gaststätten geschlossen, deren Inhaber ihren Gästen nur bedingt taugliches Kalbfleisch, das sie ohne Bezugsberechtigung bezogen, ohne Marken verabreicht hatten. Weiter wurden elf Personen, die Gänse zu überhöhten Preisen verkauft hatten, in Ordnungsstrafen bis zu 125 RM. genommen. Ein Teil der Gänse wurde beschlagnahmt.

In Kürze notiert

Bedürftige werden kostenlos behandelt.

Die Aerzte des sudetendeutschen Kreises Freudenthal beschlossen, auf die Kostenberechnung für die Behandlung der Wohlfahrtsempfänger während der Dauer des Krieges zu verzichten. Die dadurch ersparten Mittel kommen den Hilfsbedürftigen in anderer Form zugute.

Napola „Sudetenland" eröffnet.

Im Rahmen eines feierlichen Appells wird am 10. Oktober der Inspekteur der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, SS-Obergruppenführer Heißmeier, im Schloß Ploschtowitz bei Leitmeritz die Nationalpolitische Erziehungsanstalt „Sudetenland" ihrer Bestimmung übergeben.

Für 26 Feldpostpäckchen 5 Jahre Zuchthaus.

Wegen Amtsunterschlagung in 24 Fällen hatten sich eine 40 Jahre alte Postaushelferin aus Eilenberg im Kreis Merseburg und ihre 62jährige Mutter vor dem Mannheimer Sondergericht zu verantworten. Die beiden Frauen unterschlugen auf einem Mannheimer Postamt 26 Soldatenpäckchen und vergingen sich damit in schwerster Weise gegen die Volksschädlingsverordnung. Fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust lautete das Urteil für die Tochter, während die Mutter wegen Hehlerei mit drei Monaten Gefängnis davonkam.

Im Waschkessel verbrüht.

Ein drei Jahre altes Mädchen fiel in der Waschküche des elterlichen Hauses in einen mit heißer Lauge gefüllten Kessel. Die Verbrennungen waren so schwer, daß das Kind am nächsten Morgen starb.

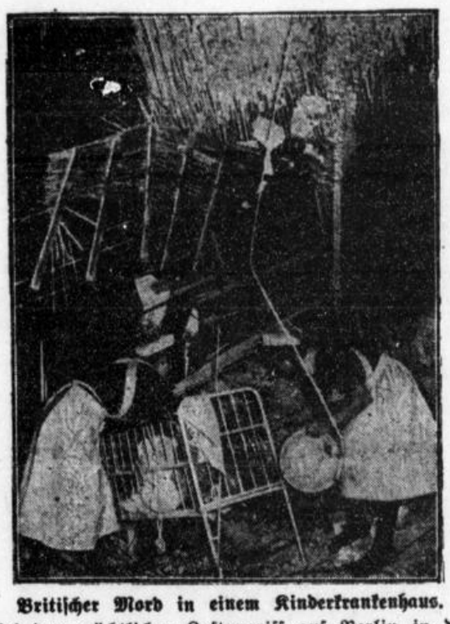
Zweites deutsches Lichtspielhaus in Warschau.

Durch die Abteilung Volksaufklärung und Propaganda beim Distriktchef in Warschau wird in der ehemaligen polnischen Hauptstadt ein zweites deutsches Lichtspieltheater mit der Bezeichnung Kammerlichtspiele eröffnet.



Von Berliner Flakartillerie abgeschossen.

In der Nacht zum Dienstag haben wieder britische Flugzeuge die Reichshauptstadt angegriffen und auch diesmal wieder ihre Bomben auf Krankenhäuser und Wohngebäude abgeworfen. Von der Flakartillerie, die in großem Umfang eingesetzt war, wurden zwei der britischen Bomber abgeschossen. Unser Bild zeigt die Trümmer eines brennend abgestürzten britischen Bombers, dessen fünfköpfige Besatzung ums Leben kam.



Britischer Mord in einem Kinderkrankenhaus.

Bei dem nächtlichen Luftangriff auf Berlin in der Nacht zum Dienstag haben die britischen Bomber wieder Krankenhäuser als Ziel sich ausgesucht. U. a. wurde ein Kinderkrankenhaus von Sprengbomben getroffen. Zwei Kinder wurden unter den Mauern verschüttet. — Unser Bild zeigt die Stätte des sinnlosen, vernichtenden Mordens in dem Berliner Krankenhaus. (Scherl-Bilderdienst-Autofley.)



Lippe Land

Sonderschulung der Ortsgruppenleiter

des Gaues Westfalen-Nord in der Gauschulungsburg Lübbecke.

In der schönen, am Wiehen gelegenen Gauschulungsburg Lübbecke ging am Sonntagmittag der erste Lehrgang einer von Gauleiter Dr. Meyer angeordneten Sonderschulung der Ortsgruppenleiter des Gaues Westfalen-Nord zu Ende. Mit diesem Lehrgang wurde zugleich die Gauschulungsburg Lübbecke, die als Kreisschulungsburg den Namen des verdienstvollen Parteigenossen „Fritz Homann" trug, ihrer Bestimmung übergeben. Diese Sonderschulung, mit der der Gau Westfalen-Nord wegweisend vorangeht, soll den Ortsgruppenleitern als den Führern ihrer Kampfgemeinschaft für die Weltanschauung des Nationalsozialismus über die Aufgaben des Alltags hinaus einen Blick geben für die Aufgaben von morgen und übermorgen, für die Aufgaben, die sich heute und nach dem Siege in verstärktem Maße für die Partei auf weltanschaulichem Gebiet ergeben. Darum stellt sie in den Mittelpunkt die Erkenntnis, daß, wie unser Volk zu allen Zeiten in einem gewaltigen Kampf um seine völkischen Lebensrechte gestanden hat, der deutsche Mensch gerade jetzt zum Kampf antreten muß, um das Großdeutsche Reich für alle Ewigkeit zu gestalten!

Schulung der Untergausportwartinnen

Die sportliche Ertüchtigung der Mädel stellt einen wesentlichen Teil der gesamten Erziehungsarbeit im BDM. dar. Der Sport ist nicht Selbstzweck, sondern durch ihn sollen die Mädel vielmehr leistungsfähig und gesund erhalten werden.

Die Erfassung und sportliche Schulung aller Mädel im BDM. und die Leistungssteigerung der besonders sportlich begabten Mädel ist im wesentlichen Aufgabe der Untergausportwartinnen. Ihnen für diese Aufgaben neue Anregungen zu vermitteln und auch selbst leistungsmäßig eine Steigerung zu erfahren, ist es von Zeit zu Zeit erforderlich, daß sie in Schulungen zusammengefaßt werden. Die k. Leiterin der Hauptabteilung II des Obergaues, Mädelgruppenführerin Doris Dietrich, hatte zu diesem Zweck die Untergausportwartinnen zu einem Lehrgang, der vom 27. September bis 8. Oktober dauerte, in der Reichssportschule IV der Hitler-Jugend zusammengerufen. Entsprechend der Aufgabe des Lehrganges waren die Tage mit Arbeitsstunden für Leichtathletik, Turnen, Gymnastik, Schwimmen, Volkstanz und Gesundheitspflege ausgefüllt. Die Fachreferate, die am Abend stattfanden, unterbauten wissensmäßig das am Tage praktisch Erarbeitete. So konnte sich die Obergauführerin Käthe Schoneweg bei ihrem Besuch davon überzeugen, daß die Arbeit in diesem Lehrgang einen vollen Erfolg brachte.

Sie sprach dann zu den Führerinnen über die Aufgaben, die sie im kommenden Winterhalbjahr zu erfüllen haben, und forderte sie auf, auch weiterhin in ihrem Arbeitsgebiet mitzuhelfen, Mädel zu erziehen, die gesund sind an Körper, Geist und Seele.

Personenstands- und Betriebsaufnahme

Aenderung der bisherigen Regelung.

In der kürzlich veröffentlichten Bekanntgabe über die Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1940 wurde als Aenderung gegenüber der bisherigen Regelung u. a. erwähnt, daß ledige Frauen angeben müssen, ob sie ein lebendes, nichtjüdisches Kind geboren haben. Diese Formulierung hat zu Unklarheiten geführt, denn das Steuerrecht verlangt von niemandem die Angabe, ob er ein außer der Ehe geborenes Kind besitzt. Die entsprechenden Angaben müssen nur dann gemacht werden, wenn die Absicht besteht, die Einkommensteuervergünstigungen, die sich aus dem Vorhandensein des Kindes ergeben, in Anspruch zu nehmen.

Das Reichsfinanzministerium teilt hierzu amtlich folgendes mit:

„Ledige Frauen, die ein nichtjüdisches Kind lebend geboren haben, haben Anspruch auf Einkommensteuervergünstigung. Es ist auf ihren Lohnsteuerkarten statt der Steuergruppe I die Steuergruppe III, wenn nicht gar die Steuergruppe IV zu vermerken. Um der Gemeindebehörde zu ermöglichen, sofort bei Ausschreibung der Steuerkarte die richtige Steuergruppe einzutragen, können ledige Frauen die Geburt eines Kindes in der Spalte 6 der Haushaltsliste vermerken. Sie brauchen dies aber nicht zu tun. Wollen sie aber Steuervergünstigung haben, so müssen sie unter Vorlegung ihrer Steuerkarte bei der Gemeindebehörde beantragen, die Steuergruppe zu berichtigen."

Dienstverpflichtung wird als Betriebszeit angerechnet

Nach der Dienstpflichtdurchführungsanordnung wird in solchen Fällen, in denen Ansprüche aus dem Dienstverhältnis von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängen, die Zeit der Zugehörigkeit zu dem Betriebe, der den Dienstverpflichteten abgibt, auf die Dauer der Betriebszugehörigkeit in der neuen Arbeitsstelle angerechnet. Wie der Reichsarbeitsminister nun klargestellt hat, ist umgekehrt bei Rückkehr in den alten Betrieb die im neuen Betrieb verbrachte Dienstzeit voll zu berücksichtigen.

Wechsel in der Führung des SS-Abschnitts XVII.

Der Führer des SS-Abschnitts XVII in Münster (Westfalen), SS-Brigadeführer Fiedler, ist vom Reichsführer SS zum Führer des SS-Abschnitts XXXXIII in Litzmannstadt ernannt worden.

An seiner Stelle wurde der SS-Oberführer Langleist zum Führer des SS-Abschnitts XVII ernannt.

Oberführer Langleist kommt aus Stettin, wo er den SS-Abschnitt XIII führte.

Das WHW. schafft die Mittel für gewaltige Aufgaben der Volkspflege und der biologischen Betreuung von Mutter und Kind.

Das Brandunglück in Schieder vor Gericht

Vier Monate Gefängnis für Fahrlässigkeit eines Betriebsführers

Georg N. aus Schieder, der dort seit 1920 ein Sägewerk betreibt, hatte diesen Betrieb später seinem Sohne übertragen. Seit der Einberufung des Sohnes zum Heeresdienst führte der Vater den Betrieb fort. In diesem Betriebe wurden nebenbei auch Kleiderbügel hergestellt. Die fertigen Kleiderbügel wurden in einem Holzschuppen zum Trocknen aufgestapelt. In demselben Raume befand sich seit kurzem auch die Lackiererei. Die Kleiderbügel wurden zum Lackieren in einen Holzbehälter, in welchem sich der flüssige Lack befand, getaucht. In der Lackiererei, und zwar in unmittelbarer Nähe des Lackbehälters, war ein Küchenherd aufgestellt, durch den der Raum bis zu der für die Lackierung der Bügel notwendigen Temperatur von 18 bis 20 Grad erwärmt wurde.

Am 16. September 1940 versah die Tochter des N., die gewöhnlich die schriftlichen Arbeiten im Kontor erledigte, die Arbeiten in der Lackiererei, weil an diesem Tage ihre Schwester, die im allgemeinen in der Lackiererei beschäftigt wurde, krank war. Kurz vor 13 Uhr kam auch eine im Betriebe beschäftigte 20jährige Arbeiterin in die Lackiererei, um dort zu helfen. N. selbst, der jetzige Angeklagte, befand sich zu dieser Zeit mit dem 64 Jahre alten Reisenden Kopp aus Ehrentrup ebenfalls in dem Lackierraum, um diesem die fertigen Bügel zu zeigen. Inzwischen machte sich seine Tochter an dem im Lackierraum stehenden Küchenherd zu schaffen, um das Feuer wieder ordentlich in Gang zu bringen. Sie faßte zu diesem Zwecke mit der Hand in das Feuerloch, um ein Stück Holz auf das Feuer zu legen. Anscheinend fing dabei an ihrer Hand befindlicher Lack Feuer. Sie schlug deshalb mit der Hand umher, um das Feuer abzuschütteln. Dabei geriet anscheinend ein Funken in den Lackbehälter. Aus diesem schoß jedenfalls plötzlich eine hohe Stichflamme hervor, die den ganzen Lackierraum in Flammen setzte. Die Tochter des N. war inzwischen nach draußen gelaufen, um das Feuer an ihrer Hand mit Erde zu löschen. Dem N. selbst gelang es, durch das Feuer zu springen und nach draußen zu gelangen. Dem Reisenden Kopp und der Arbeiterin Kleine gelang das nicht mehr; sie fanden den Tod in den rasch um sich greifenden Flammen.

Die Schuld an dem Brande und an dem Tod dieser beiden Menschen wurde nun N. zur Last gelegt, weil er in leichtfertiger Weise die zur Verhütung von Unfällen in Lackierereien gemachten Vorschriften außer acht gelassen hat. Er hatte sich im gestrigen Termine zur Hauptverhandlung vor dem Detmolder Strafrichter der fahrlässigen Brandstiftung und der fahrlässigen Tötung zu verantworten. Die Hauptverhandlung ergab die Schuld des Angeklagten. Das Tauchen von Holzwaren (Kleiderbügeln) in feuergefährliche Flüssigkeiten in einem aus Brettern hergestellten Raum, in dem sich, wie es hier der Fall war, ein brennender Ofen (Herd) mit offener Feuerung befindet, widerspricht allen die Feuersicherheit betreffenden Vorschriften, insbesondere, da es sich um Lacke und Lösungen mit einem niedrigen Entflammungspunkt handelt. Bedauerlich ist an dem Brandunglück, daß neben dem Sachschaden auch zwei Menschenleben in den Flammen umgekommen sind.

Der Angeklagte, der infolge dieses tragischen Unglückes selbst stark beeindruckt ist, hat aber als verantwortlicher Betriebsführer die Strafe auf sich zu nehmen. Er wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. (37)

Neues aus der Landeshauptstadt

Leuchtender Herbst in der Stadt

Zu keiner anderen Jahreszeit macht es so viel Freude, einen gemächlichen Spaziergang durch Detmold zu machen, als im Herbst. Spazierengehen ist eine Kunst, die nicht jeder versteht und die viele verlernt haben. Es hat nichts zu tun mit der größeren Wanderung, bei der man viele Kilometer zurücklegt und im festen Wanderschritt einem bestimmten Ziele zustrebt. Wer spazierengeht, denkt etwa an das Goethewort „Ich ging im Walde so für mich hin, und nichts zu suchen, das war mein Sinn." Dabei muß der Spaziergang durchaus nicht immer durch den Wald führen. Sonst kämen auch die meisten von uns viel zu selten dazu. Ein Spaziergang durch die Stadt und die Anlagen oder weiter draußen ist gerade jetzt im farbenbunten Herbst ein besonderer Genuß.

Solchen Spaziergang kann man sogar machen, wenn man am Nachmittag von der Arbeit kommt. Es ist gerade jetzt noch hell genug; mancher erhascht vielleicht noch die letzten Sonnenstrahlen, und man empfindet nach den langen Stunden der Arbeit um so erquickender die frische Luft und die leichte Herbsteskühle, in der es sich so gut wandert. In dieser Zeit liegen unsere Gärten wie ein kleines Paradies. Baum und Strauch stehen schon im Schmucke der leuchtend gelben Blätter und die Blumen blühen noch in der schönsten Pracht und den herrlichsten Farben.

Im Schloßgarten oder hinter dem Palais ist es nicht anders. Der Rasen ist so lichtgrün wie im ersten Frühling, und wenn der Wind weht, streuen die Bäume lichtgelbe Blätter wie Goldstücke darüber hin. Allmählich schaut schon der Oktoberhimmel durch die Kronen der Bäume, die sich langsam entlauben.

Man muß all diese Herrlichkeit mit offenen Augen in sich aufnehmen, und man muß diese Herbsttage, die so viel stille Schönheit bereithalten, nicht ungenutzt vorübergehen lassen.

Beförderung. Der Sonderführer in einer Propagandakompanie Heinrich Plaßmeier, Sohn der Eheleute Hermann Plaßmeier aus Detmold, wurde zum Unteroffizier befördert.

Führertagung der Hitler-Jugend

Am kommenden Sonnabend, dem 12., und Sonntag, dem 13. Oktober, führt der Bann Lippe (55) und der Untergau 55 in Detmold eine Führertagung durch. In einer gemeinsamen Arbeitstagung am Sonnabend um 19 Uhr in der Aula des Gymnasiums werden der K.-Führer des Gebietes und die Obergauführerin sprechen. Am Sonntag, vormittags 10.15 Uhr, wird im Lippischen Landestheater eine Morgenveranstaltung durchgeführt, in deren Mittelpunkt eine Aufführung des Schauspiels „Prinz Friedrich von Homburg" von Heinrich von Kleist steht.

Heute Anfang der Winterspielzeit

im Lippischen Landestheater.

Als Auftakt der neuen Spielzeit ist Heinrich von Kleists erhabene Heldendichtung „Prinz Friedrich von Homburg" gewählt worden. Das unvergängliche Meisterwerk, das wie kein anderes als ein Gleichnis der heroischen Zeit, in der wir leben, zu werten ist, kommt in gänzlich neuem Rahmen heraus. Den Homburg spielt Heinz Scheepers, den Kurfürsten Bruno Schröder. Die Eröffnungsvorstellung beginnt heute, Freitag, pünktlich 19 Uhr.

Allen Freunden der Operette wird am Sonntag, 13. Oktober, 18.30 Uhr, ein Leckerbissen besonderer Art geboten: die große Operette „Maske in Blau" von Fred Raymond, die unter der Spielleitung von Otto Will-Rasing in großer Aufmachung herauskommt. Musikalische Leitung: Hanns Kleinert.

Beim Glücksmann gewonnen. Seit die braunen Glücksmänner wieder auf den Straßen erschienen sind, hat schon mancher Volksgenosse einen guten Griff getan. Nachdem kürzlich schon ein „Tausender" fällig war, brachten die letzten Tage neben vielen kleinen Gewinnen auch zwei „Fünfziger". In einem Falle war eine Frau aus Pivitsheide, im anderen Falle ein Gastwirt glücklicher Gewinner.

Aus der Alten Hansestadt

Am Sonntag wird gefischt!

Die Mitglieder des Vereins der Lemgoer Fischereipächter fanden sich am Sonntagmorgen zu einer Besprechung am Müllerschen Teiche, der augenblicklich ausgepumpt wird, ein. Nachdem die Petrijünger sich von den Arbeiten der letzten 14 Tage überzeugt und auch die große Auffangliste (welche hoffentlich nicht zu klein ist) in Augenschein genommen hatten, begab man sich zu einer Besprechung nach dem Hotel Köster, wo alle Einzelheiten für das am kommenden Sonntag, dem 13. Oktober, vorgesehene Ausfischen des Teiches besprochen wurden. Alle Mitglieder haben ihre Gummistiefel und Netze mitzubringen, damit das Ausfischen schnell vonstatten gehen kann.

Ein Teil der Fische soll gleich am Sonntagmorgen abgegeben beziehungsweise verkauft werden. Da mit sehr vielen Schaulustigen gerechnet wird, wurden einige Personen bestimmt, die für die Absperrung zu sorgen haben, damit der große Fang hierdurch nicht gestört wird. Es wird ein gustiges Spiel geben, wenn die großen Karpfen, Schleien, Hechte und Aale geschnappt werden, und mancher wird schon heute darauf gespannt sein, wie am Schluß das Ergebnis lauten wird.

Bestandene Prüfung. Als technische Leiterin bestand an der Burchardi-Schule in Eisenach Fräulein Ilse Thorn von hier ihre Prüfung.

Ein Fachwerkhaus wird instandgesetzt. Nach dem Umbau des Hotels „Stadtwappen" soll nunmehr auch die Scheune des Hotels an der Echternstraße einer gründlichen Korrektur unterzogen werden. Es handelt sich hier um ein Fachwerkhaus, das sich nach der Ueberholung als eine Zierde des Straßenzuges ausmachen wird.

Verkehrsunfall. Am Dienstagabend fuhr an der Detmolder Straße in der Höhe der Fabrik Dux ein aus Richtung Detmold kommender Lastkwagen an ein dort haltendes, beladenes Pferdefuhrwerk mit Anhänger. Hierbei wurde der Aufbau des Lastwagens stark beschädigt. Die Ermittlungen über die Schuldfrage wurden von der Schutzpolizei aufgenommen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für die vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit wurde der Unteroffizier Theo Weiß, von hier, Kuhgraben Nr. 17, mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Die Kameradschaftsführer der NSKOV. tagten. Das Amt für Kriegsopfer hatte die Kameradschaftsführer zu einer Arbeitstagung nach der Gastwirtschaft Rudolf Röding eingeladen. Die gutbesuchte Tagung wurde von dem Kreisamtsleiter mit Worten des Führers eröffnet. Der Betreuungsstellenleiter, Parteigenosse Vedder aus Bielefeld, stellte anschließend den Begriff Kameradschaftsführer heraus und streifte hierbei die Pflichten, die, aus dem eigenen Erleben richtig angewandt, reiche Früchte besonders in der sozialen Tätigkeit tragen könnten. Ferner äußerte sich Kamerad Vedder über Einzelheiten der Versorgung nach dem neuen Wehrmachtfürsorge- und -versorgungsgesetz. Die anregend verlaufene Tagung, die allen Anwesenden wieder neue Kraft für die Erreichung der gesteckten Ziele gab, wurde abgeschlossen mit einem Vortrag des Kreisausbildungsleiters über die Ausbildung der in der Ehrenabteilung erfaßten geh- und dienstfähigen Kameraden.

Mütterschulkursus. Aus besonderen Gründen fällt der heute abend vorgesehene Kursus aus.

Kindergruppe des Deutschen Frauenwerks. Der Kindergruppennachmittag muß heute aus besonderen Gründen ausfallen.

Ein unfreiwilliges Bad. In dieser vorgeschrittenen Jahreszeit ist es gewiß nicht angenehm, wenn man in den späten Abendstunden noch mit der ganzen Körperlänge Bekanntschaft mit dem Wasser des Teiches am Lindenwall macht. Ein „später" Fußgänger lief in der Dunkelheit mit dem Kopf gegen einen Baum, wodurch er benommen wurde und den Abhang hinunter in den Schwanenteich rutschte. Die hierauf verursachten Bewegungen im Wasser wurden von einem Liebespaar vernommen, das den Unglücklichen wieder an Land zog und ärztliche Hilfe herbeiholte. Nach der Ueberführung in das Krankenhaus wurde festgestellt, daß der Verunglückte kurz vor dem sicheren Tode gerettet worden war.

Bad Salzuflen

Aus dem Gerichtssaal. Die Ehefrau T. aus der Ziegelstraße hatte einen Strafbefehl über 30 und 40 Reichsmark erhalten, weil sie ihrer Mitbewohnerin Frau H. häßliche Schimpfworte zurief, ferner mit der Begehung eines Verbrechens drohte. Gegen diesen Strafbefehl hatte Frau T. Einspruch erhoben. In der Sitzung des Amtsgerichts wurde durch Zeugenaussagen festgestellt, daß diese beleidigenden Aeußerungen seitens der Angeklagten gefallen sind. Das Urteil lautete in Höhe des Strafbefehls auf 70 RM. Strafe. Nur in Anbetracht der Tatsache, daß der Ehemann der Angeklagten im Felde steht, ist von einer höheren Strafe Abstand genommen worden. Der Amtsrichter richtete an die Verurteilte dringende Mahnungen, sich in Zukunft nicht wieder zu derartigen Ausprüchen hinreißen zu lassen, da sonst das Gericht viel schärfer und strenger urteilen wird.

Gemeiner Diebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurden einem Arbeiter aus seinem kleinen Hühnerstall, der außerhalb der Stadt in der Nähe der Goethestraße zwischen den Feldern liegt, zwei junge Hühner und ein junger Hahn gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet. Da diese verwerfliche Tat während der Verdunkelung ausgeführt wurde, hat der Dieb mit einer schweren Strafe zu rechnen. Hoffentlich gelingt es der Kriminalabteilung, den Täter ausfindig zu machen. Wahrnehmungen und Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, wolle man der Kriminalpolizei mitteilen.


..auch ihr hilft Nivea
die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.
NIVEA CREME

Unsere Alten. Der Galvanoplastiker Gottfried Burkhardt, Kampstraße 3, konnte gestern auf 76 Lebensjahre zurückblicken. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Fortuna war ihm hold. In den Abendstunden des Sonntags kehrte der graue Glücksmann auch im Keller des Luisenhofes ein, wo er besonders an einem Tische einen guten Absatz hatte. Dabei zog ein Politischer Leiter ein Freilos, um gleich beim zweiten Zug einen Fünfziger herauszuziehen. Selbstverständlich war die Freude an dem Tische groß. Nachdem der Glücksmann einen schönen Betrag für sich erhalten hatte, beschloß man, den Rest für einen besonderen Zweck zurückzulegen. Die große Frage ist jetzt: Wer zieht den ersten Hunderter in Bad Salzuflen?

Geburtstagsecke. Am heutigen Tage wird der Invalide Gustav Rautenberg, Ritterstraße Nr. 12, 72 Jahre, der Invalide Gustav Kühn, Stauteichstraße 79, 72 Jahre und die Ehefrau Luise Horstmann, geb. Wienbröker, Parkstraße 7, 76 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Beförderung. Der Sanitätsunteroffizier Heinrich Richter, Adolf-Hitler-Straße 54a, wurde zum Sanitätsfeldwebel befördert.

Schötmar

28 Mannschaften schießen. Zu dem Eröffnungs- und Ausgleichsschießen, das am nächsten Sonntag auf dem Kleinkaliberschießstand am Sportplatz stattfindet, haben 14 Formationen insgesamt 28 Mannschaften gemeldet. Dieses Schießen ist eine Veranstaltung eigener Art, wie sie hier noch nicht durchgeführt wurde, und daher auch den Reiz des Neuen hat. Es ist sehr erfreulich, daß sich fast alle Organisationen an diesem Schießen beteiligen; denn damit wird aufs neue bewiesen, in welch hohem Maße das Interesse am Schießen in Schötmar schon gefördert worden ist. Das Schießen beginnt pünktlich um 8.10 Uhr, während um 8 Uhr die Uebergabe des Schießstandes an die Oeffentlichkeit erfolgen wird. Nachmittags findet ein Wettschießen, ebenfalls auf allen vier Schießbahnen, statt. Dabei werden jedoch nicht die besten Mannschaften ermittelt, sondern die besten Einzelschützen. Der Ertrag dieser Veranstaltung wird dem Winterhilfswerk überwiesen. (79)

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsstelle Lage. Alle Mitglieder, die an der Kundgebung heute, Donnerstag, im Landestheater in Detmold teilnehmen, wollen sich pünktlich zu dem 14-Uhr-Zuge auf dem Bahnhof einfinden.

Ortsstelle Pivitsheide B. H. Heute, 19.30 Uhr, Singen in der Schule.

Ortsstelle Helpup. Der für heute, Donnerstag, angesetzte Gemeinschaftsabend wird auf Sonnabend, 20 Uhr, verschoben und als Erntedankfest im „Alten Krug" ausgestaltet.

Ortsstelle Lesopoldstal. Der Gemeinschaftsabend fällt heute aus. Nächste Zusammenkunft am 24. Oktober.

Jugendgruppe Detmold-Süd. Heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, Singen in der Stadtküche. Zahlreiches Erscheinen, besonders der Jugendgruppenmitglieder, erwünscht.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Gruppe 1a/55, Detmold. Heute, Donnerstag, 19.45 Uhr, kommen alle Mädel der Arbeitsgemeinschaft „Gymnastik" mit Turnzeug zum Lobelandhaus. Die künftige Dienstzeit wird dort festgesetzt.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Robert Koch."

Donnerstag: Holzhausen bei Sylbach; Freitag: Wissentrup.

„Paradies der Junggesellen."

Donnerstag: Wüsten; Freitag: Bad Salzuflen (Luisenhof).

„Der Schritt vom Wege."

Donnerstag: Grevenhagen und Nalhof bei Almena; Freitag: Jerxen-Orbke und Lüdenhausen.

Briefkasten

F. 18. Voraussetzung ist ein akademisches Studium. Sie wenden sich zweckmäßig an das Akademische Auskunftsamt der Universität Berlin, Berlin NW 7, Bauhofstraße 7. Sie erhalten von dort näheren Bescheid über Dauer und Kosten des Studiums.

K. W. Eine Kündigung ist nur bei Vorliegen eines gesetzlichen Kündigungsgrundes möglich, da alle Wohnungen dem Mieterschutz unterstehen. Die Kündigung kann nur in der im Gesetz vorgeschriebenen Form, also durch das Amtsgericht erfolgen. Sie brauchen also die persönliche Kündigung des Besitzers nicht anzuerkennen.

Wer imi hat, kennt keine Reinigungssorgen; für schmutzige Berufskleidung gibt es nichts Geeigneteres. imi löst jede Aufgabe spielend und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Neuigkeiten aus der Stadt Lage

Streng verboten!

Es kam selten vor, daß der Postbote Heinrich Zeit hatte. Heute hatte sich die dicke Brieftasche früher als sonst geleert. Er machte einen Abstecher zu seiner Schwester. Ihr Mann, Heinrichs Schwager also, war im Feld. Sie hatte hin und wieder einen praktischen Fingerzeig nötig.

„Gut, daß du kommst, Heinrich!" drückte Hulda erfreut die Hand des Bruders. „Wie ist denn das nun mit den Feldpostpäckchen? Kann ich wieder bis zu zwei Pfund schicken?"

„Selbstverständlich", legte Heinrich Mütze und Tasche ab, „bis zu 1 000 Gramm. Bist wohl gerade wieder dabei, deinem lieben Mann einen Heimatgruß zusammenzuzaubern?"

„Der wird sich freuen! Sie mal hier das herrliche Stück Napfkuchen mit Rosinen! Den ißt er doch so gern. Und eine Tabakspfeife hat er sich gewünscht!"

„Die läßt sich sehen!" schmunzelte Heinrich fachmännisch, „so'n richtiger Koksofen. Da weiß man doch, was man unter der Nase hat!"

„Was wollte ich denn noch . . . Richtig! Eins, zwei, drei, vier Schachteln . . ."

„Wie denn, Streichhölzer?"

„Na natürlich, Toni! Glaubst du, die Soldaten sind Kaltraucher?"

„I bewahre, das glaube ich nicht. Aber . . . Weißt du nicht, daß das Verschicken von Streichhölzern in Feldpostpäckchen streng verboten ist? Wie leicht können sie sich unterwegs entzünden, und dann gibt's das schönste Feuerwerk. Ja, ja, ist schon vorgekommen. Zahlreiche Päckchen, die mit Liebe in Marsch gesetzt sind, werden dann vernichtet, abgesehen von anderen großen Verlusten, die entstehen können!"

„Tja, aber . . . Wie sollen dann die Soldaten den Tabak in Brand setzen?"

„Verlaß dich drauf, Hulda, die werden schon wissen, wie sie zu Feuer kommen!"

Und wieder rollen die Zuckerrübenwagen. Immer, wenn im Herbst die Bäume an den Straßen, in den Anlagen und Waldungen sich zu färben beginnen, wird bei der Lippischen Zuckerfabrik für den Beginn der neuen Kampagne gerüstet. So ist's auch jetzt wieder. Schon wird das Straßenbild der Stadt wieder von den rollenden Zuckerrübenwagen stark belebt, und auch mit der Reichsbahn rollen bereits die ersten beladenen Wagen durch das Fabriktor. Auch in diesem Jahre gilt es wieder, eine gewaltige Arbeit in den wenigen Monaten der Inbetriebnahme der Fabrik zu bewältigen, denn die Rübenernte ist allenthalben wieder sehr gut ausgefallen. Leitung und Gefolgschaft werden auch in diesem Jahre wieder Sorge tragen, daß alles glatt vonstatten geht.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleißig Dialon-Puder anwenden

Streudose RM. —.72 Beutel zum Nachfüllen RM. —.49

Zum Hauptmann befördert. Der Oberleutnant Paul Büngener von hier, Marienstraße, wurde zum Hauptmann befördert.

Beförderung. Der Schirrmeister Theo Brinkmann, Sohn des Oberpostschaffners August Brinkmann von hier, Lemgoer Straße, wurde zum Oberschirrmeister befördert.

Heiden. Angefahren. Ein etwa 47jähriger Arbeiter wurde an der Kreuzung am Ellernkrug von einem großen Kraftwagen angefahren. Der Mann, der sich mit einem Fahrrad auf der Kreuzung befand, zog sich bei dem Anprall eine leichte Gehirnverletzung zu. (11)

Ein Kapitel vom richtigen Brot

Vollkornbrot ist ein wirklich vollwertiges und gesundes Nahrungsmittel

Man hat uns Hausfrauen schon oft gesagt, daß wir für die Gesundheit unserer Familie verantwortlich seien. Man nannte uns scherzhaft „Meister des Innern" und unsere Küche ein wichtiges Laboratorium, in dem die Höhe der Arztrechnungen entschieden werde. Solche unserer Arbeit zugesprochene Bedeutung hebt zwar das oft etwas unterernährte Selbstbewußtsein, aber zum andern macht es uns vielleicht unsicher, ob wir denn auch wirklich unserer Aufgabe gewachsen seien. — Denn wie viele von uns können von sich sagen, daß sie wirklich einen „gelernten Beruf" ausüben? Je mehr wir von ernährungswissenschaftlichen Dingen, von Vitaminen, Mineralsalzen, Nährstoffausgleich und dergleichen hören, desto geringer erscheint uns die Möglichkeit, all das, was vielleicht nötig wäre, wirklich noch zu lernen. Und so arbeiten wir weiter, wie wir es von unseren Müttern lernten, wie es uns aus unserer kleinen Erfahrung heraus richtig scheint. Auf die große Frage, die uns unser Gewissen gelegentlich stellt, ob denn nun wohl all das vollkommen, gesund und richtig sei, was wir unseren Lieben als Nahrung bieten, darauf bleiben wir meistens die Antwort schuldig. Was sollen wir tun? Gewiß, wir hören es oft und eindringlich, daß Obst und Gemüse wichtig seien und daß wir beides möglichst oft roh auf den Tisch bringen sollten. Wir kochen die Kartoffeln in der Schale, um die Nährwerte zu schonen, wir haben uns auch das Abgießen des Gemüsewassers abgewöhnt, nachdem wir wußten, daß damit lebenswichtige Stoffe vernichtet werden. Tun wir damit aber auch alles was nötig ist?

Das alles ist wichtig und gut! Aber es ist nicht vollkommen, solange unser täglich Brot unvollkommen bleibt. Denn das Brot ist nun einmal der tragende Pfeiler unserer Ernährung. Wenn wir Brot essen, das seinen vollen Wert hat, so sind andere Unvollkommenheiten in der Ernährung nicht mehr so schwerwiegend.

Wann aber hat unser Brot „seinen vollen Wert"? Ist nicht jedes Brot, das uns schmeckt, nahrhaft und gesund? Nein, das ist leider nicht so! Denn es kommt nicht auf die augenblickliche Bekömmlichkeit an, wichtiger ist die Versorgung des Menschen mit allen Stoffen, die er zur Gesunderhaltung braucht. Das Korn ist von Natur aus ein geradezu ideales Nahrungsmittel. Es enthält die zum Aufbau wie zur Sättigung nötige Stärke (Kohlenhydrate), es enthält Eiweiß, es enthält Fett; es enthält wichtige Mineralstoffe und einen Großteil der lebenswichtigen Vitamine. Außerdem hat das Korn reichlich Zellulose, die der menschliche Körper für eine geregelte Darmtätigkeit dringend braucht. Also — das Korn ist vollkommen! Aber — das aus ihm gebackene Brot ist meist weit abgerückt von dieser natürlichen Vollkommenheit.

Wieso das? Nun, ein großer Teil der gesundheitlich so wichtigen Stoffe — Vitamine, Mineralsalze, Fett, Eiweiß und Zellulose — sind im Keim und den Randschichten des Korns enthalten. Und diese wertvollen Bestandteile werden entfernt, ehe das gemahlene Korn für die menschliche Ernährung würdig befunden wird. Wer also ausschließlich Weiß- und Feinbrot ißt, leidet Mangel an lebenswichtigen Stoffen!

Nun sage niemand, er sei gesund, er habe schon immer nur derartige „Feinbrote" gegessen, auch seine Eltern . . . Bei den Großeltern schon hört es auf, denn vor 80 Jahren noch waren neun Zehntel des täglichen Brotes und der Getreidespeisen aus voll vermahlenem Korn hergestellt. Und wer wollte behaupten, wir seien seitdem gesünder geworden?

Nur Vollkornbrot ist ein wirklich vollwertiges, gesundes Nahrungsmittel! Viele Menschen haben bereits seit Jahren ihre Eßgewohnheiten nach dieser Erkenntnis eingerichtet. Sie sind gesünder und leistungsfähiger geworden. Ihre Kinder behalten bessere Zähne, und das Uebel der Verstopfung verschwindet! Nun ist das alles ja wohl leicht einzusehen, und wir wollen als gewissenhafte Hausfrauen auch gern versuchen, unsere Familie zu „bekehren". Aber wie stellen wir das an?

Zunächst, woher wissen wir, ob es sich wirklich um reines Vollkornbrot handelt? Die Gesundheitsführung hat diese Frage energisch aufgegriffen und dafür gesorgt, daß durch Umstellung der Mühlen und Schulung der Bäcker ein wirklich gutes Vollkornbrot in den Handel kommt. Kein Brot darf sich „Vollkornbrot" nennen, das nicht die Gütemarke mit der Gesundheitsrune hat.

Ist Vollkornbrot nicht teurer? Nein, das ist es nicht! Es sättigt und ernährt besser als das Brot aus unvollständigem Korn. Und soviel ist gewiß, je mehr wir unsere Lieben an Vollkornbrot gewöhnen, um so besser erfüllen wir unsere hausfrauliche Pflicht, durch richtige Ernährung unsere Familie gesund zu erhalten!

Ilse Weitsch.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Goldene Hochzeit in Lockhausen

Das Ehepaar Heinrich Eickhoff und Frau Luise, geb. Henning, Lockhausen 59, begehen am heutigen Donnerstag das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Lange Jahre zog Opa Eickhoff als Ziegler in die Fremde, heute noch ist er in seltener Frische und Rüstigkeit ein eifriger und tüchtiger Landwirt. Oma Eickhoff trägt mit Stolz das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Neben den zahlreichen Gratulanten sprechen auch wir dem geachteten und beliebten Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche aus!

Hiddesen. Glückwunschecke. Die Witwe Elise Grüttemeier, Adolf-Hitler-Straße 4, wird heute 79 Jahre, und die Volksgenossin Henriette Brinkmann, geb. Sonnebaum, Obere Straße 356, 76 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch! (10)

Heidenoldendorf. Beförderung. Der Unteroffizier Heinrich Hesse, Sohn des Angestellten Heinrich Hesse, Bachstraße Nr. 33, wurde zum Feldwebel befördert. (11)

Leopoldstal. Geburtstagsecke. Am Dienstag konnte der Ziegelmeister i. R. Friedrich Möller seinen 73. Geburtstag feiern. Am kommenden Freitag wird die Witwe Karoline Elmshäuser 73 Jahre alt. Beiden Altersjubilaren unsern herzlichsten Glückwunsch! (23)

Klüt. Geburtstag. Am heutigen Tage begeht der Rentner Gerhard Struckmann, Nr. 27, seinen 72. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (67)

Bentrup-Lohbruch. Geburtstagsecke. Frau Karoline Schelpmeier feiert heute ihren 72. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (25)

Bentrup-Lohbruch. Unglücksfall. Ein hiesiger Bauer fiel in der Dunkelheit so unglücklich über eine Wagendeichsel, daß er sich schwere Verletzungen am Kopfe zuzog, die eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Unfall ist um so bedauernswerter, als der Verletzte als Schwerkriegsbeschädigter bereits stark körperbehindert ist. (25)

Pivitsheide. Unfall bei der Arbeit. In einer hiesigen Fabrik verletzte sich eine Arbeiterin an der linken Hand. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. (11)

Hagen. Vom Baum gefallen. Beim Pflücken von Obst stürzte ein junger Mann von einem Baum und zog sich einen Bruch des linken Armes zu. (11)

Höntrup. Es blieb beim Materialschaden. Beim Transportieren einer Dreschmaschine von einem Hofe zum anderen bekam der dazu gehörige Drescher in der scharfen Rechtskurve, die über den Hof des Schmiedemeisters Mengedoht führt, das Uebergewicht und stürzte mit großem Getöse auf die Erde. Außer einigem Materialschaden und einem kleinen Schrecken der Begleitpersonen ist glücklicherweise kein weiteres Unheil entstanden. (128)

Höntrup. Immer noch Verdunkelungssünder. Es gibt auch hier leider immer noch einige Volksgenossen, die ihre Fenster nicht richtig verdunkeln. Dieses ist eine Gleichgültigkeit, die nicht scharf genug angeprangert werden kann und zugleich eine große Gefährdung für die ganze Gemeinde bedeutet. Diese Volksgenossen möchten wir heute nochmals darauf aufmerksam machen, daß ein solches Vergehen in Zukunft strengstens bestraft wird. Wir wollen aber hoffen, daß dieser Hinweis genügt. (128)

Reelkirchen. Zum Leunant befördert. Der Oberfeldwebel Ernst Bröker, Sohn des Bauern Fritz Bröker, wurde mit Wirkung vom 1. August 1940 zum Leutnant befördert. (128)

Reelkirchen. Beförderung. Der Obergefreite Fritz Möller, Sohn des Altwarenhändlers Möller vom Spiegelberg, wurde zum Unteroffizier befördert. (128)



Wahmbeckerheide. Unsere Alten. Der Volksgenosse Karl Wollbrink feiert heute seinen 73. Geburtstag. W., der vor einem Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum auf Gut Röhrentrup feiern konnte, geht dort trotz seines Alters noch täglich seiner Arbeit nach. Wir gratulieren herzlich! (25)

Wahmbeckerheide. Dorfsbibliothek. Die Ausgabe der Bibliotheksbücher findet im Winterhalbjahr jeden Donnerstag von 18—19 Uhr statt. (25)

Für Mut und besondere Tapferkeit!

Der Unteroffizier der Luftwaffe Walter Meier aus Elbringen wurde vor einiger Zeit für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Heinrich Grote, Sohn des Forstarbeiters August Grote aus Hiddesen, Maiweg 47, wurde für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (10)

Volksbücherei Heiligenkirchen-Hornoldendorf eröffnet

Im festlich geschmückten Saal der Gastwirtschaft Loges in Heiligenkirchen fand im Rahmen einer schönen Feierstunde am letzten Wochenende die Eröffnung der Volksbücherei statt. Hierzu waren neben der Einwohnerschaft beider Gemeinden und den Vertretern der Gemeinden Berlebeck, Fromhausen und Heidenoldendorf als Gäste anwesend: von der Lippischen Regierung Oberschulrat Wollenhaupt, der stellvertretende Landrat Dr. Petri, von der Staatlichen Volksbücherei für Lippe Dr. Wiegand und Fräulein Dr. Schladebach, von der Kreisleitung Lippe der NSDAP. Kreisschulungsleiter Rehm.

In der Mitte des Saales stand ein langer Tisch, auf dem die wertvolle Bücherei ausgestellt war. Mit einem Musikstück von Händel wurde die Feierstunde eingeleitet. Bürgermeister Krüger entbot allen Gästen herzliche Grüße und gedachte dann besonders der Kameraden an der Front. Nach der Ansprache des stellvertretenden Landrates Dr. Petri sprach Dr. Wiegand über Zweck und Ziel der Volksbücherei. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Nach der Verpflichtung der Büchereileiterin Fräulein Cellarius richtete Dr. Wiegand seinen Dank an die Bürgermeister und gedachte besonders des im Felde stehenden Landrats Schweiger. Auch Fräulein Dr. Schladebach, auf deren Schultern während des vergangenen Kriegsjahres die Verantwortung für die Leitung der Volksbüchereistelle lag, galt besonderer Dank. Oberschulrat Wollenhaupt richtete seinen Dank an die Erzieherschaft, die als Leiter der Volksbüchereien durch ihre Arbeit mit dazu beiträgt, daß Volk und Buch immer mehr zu einander finden.

Mit dem Gruß an den Führer schloß Ortsgruppenleiter Schwarze die Feierstunde, die noch von Liedern der HJ. und des BDM. umrahmt war.

Anschließend gab Fräulein Dr. Schladebach einen Ueberblick über die ausgestellten Bände und erläuterte den vielseitigen Aufbau der neuen Volksbücherei.

Alle Anwesenden konnten sich davon überzeugen, daß diese Volksbücherei das Beste bietet und für alle da ist, die sich für ein gutes Buch interessieren. Die Volksbücherei befindet sich in der Schule. Die Ausleihestunden sind jeden Montag von 19 bis 20 Uhr. (28)

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Biedike (z. Z. Wehrmacht). i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Die Frau vom Roddehof

Roman von Luise Westkirch

Copyright: Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart

(2. Fortsetzung)

Als am Festtisch in der Stube der Kaffee getrunken und die Kuchenschüsseln geleert waren, forderte Henning seine junge Frau auf, mit ihm über den Hof zu gehen. Er wollte ihr ihr künftiges Reich zeigen. Sehr gern gehorchte sie. Ihr war beklommen geworden unter den Blicken, die abschätzend auf sie gerichtet waren, über Kaffee und Kuchen hinweg immer auf sie, Blicke, die zudringlich ihre Seele betasteten, kalte Blicke, neugierige, feindselige, wenigstens erschienen sie ihr so. Erleichtert sog sie die Luft draußen ein, das Gemisch von frischem Heidewind, Heuduft, Stallgeruch. Ihr Körper dehnte sich wohlig im Sonnenschein, der ihr reiner und heller erschien als in der Stadt. Sie freute sich an den blanken Kühen im Stall, an den Schweinen, die behaglich grunzend sich auf dem Mist wälzten. Sie freute sich vor allem an den Erklärungen, die Henning ihr zu diesen Dingen gab. So bestimmt waren seine Feststellungen, so vieles ihr Unbegreifliche schien er zu wissen. Mit Bewunderung, fast mit Ehrfurcht sah sie zu ihm auf.

„Das wird Zeit kosten, bis ich all das lerne", erklärte sie. „Ich hab nicht gewußt, daß es so viel Nachdenken braucht, um einem Hof vorzustehen."

„Es lernt sich alles", versicherte er, „wenn ein Mensch nur den Willen hat."

Oh, den hab ich", beteuerte sie eifrig, „guten Willen hab ich. Ausnehmend guten Willen."

Da lächelte er. Und sein Lächeln drang wie ein Sonnenstrahl in ihr verschüchtertes Gemüt. Was für ein stolzer, kluger Mann war er, ein Mann, auf den eine Frau stolz sein muß! So fest entschlossen, so gütig dabei. Wenn nur er die Hand über sie hielt, wenn ihr Mühen nur ihn zufriedenstellte, — was kümmerten sie die anderen?! Es würde gut werden. Alles würde gut werden. Eine Heimat hatte sie aufgenommen. Sie würde glücklich werden in dieser Heimat.

Jetzt wurde die Diele für den Tanz hergerichtet. Der Boden wurde mit Tannennadeln bestreut, kleine Oellämpchen an die Stäbe vor den Viehställen gehängt. Von allen Höfen von Grünholz drängte das Jungvolk herein. Tanz gehörte zu einer Hochzeit. Dazu war die ganze Kolonie geladen. Henning hatte keine Musiker bestellt. Aber der Jungknecht von Vorsteher Ehlers brachte seine Ziehharmonika mit und spielte auf. Der Altbauer, dem solch buntes Treiben gefiel, rollte Faß auf Faß aus dem auf dem Hof gebrauten Bier herbei zur Belebung der Stimmung. Und dann wirbelten die Paare durcheinander, juchzten, lachten, tranken, bis ein lichter Streifen am Osthimmel den Tag verkündete. Da suchten auch Flip und Lüers, die beiden Knechte, ihre gemeinsame Kammer auf, Flip ein wenig schwankend und schläfrig, denn es geschah nicht oft, daß er trinken durfte, so viel er wollte, und er hatte es sich zunutze gemacht —, Lüers mit feuerroten Backen, mit blitzenden Augen und übermütig pfeifend.

Flip, der sich schon in den Federn streckte, hob ärgerlich die Lider. „Bist eh narrisch worden, he?"

„Flip", anwortete Lüers, „wie kommt der hölzerne Patron, der Henning Rodde, zu so 'ner Frau?"

„Wie du zu deiner Ausverschämtheit, 's ich Gottesgabe."

„Nee, sag — kannst du's begreifen?"

„Allemal. Er hat 'nen Hof und sie hat Hutjeputje. — Wo Tauben sind, fliegen Tauben hin."

Lüers ließ nicht nach, „Flip, du bist doch auch mal jung gewesen. — Bist du jemals in eine Dern verschossen gewesen — ich mein, so ganz weg in sie, daß die ganze Welt sonst dir keinen Pfifferling galt, nix als man bloß sie?"

„Blöder Snack. Ich war doch ein Knecht, wie du einer bist, und bin's meiner Lebtag geblieben — wie du's bleiben wirst. Da hätt's keinen Zweck gehabt, das Verschossensein. — Und nun halt dein Maul und laß mich schlafen."

Er kehrte sich zur Wand. Doch vor Lüers innerem Auge stand lange noch das Bild der schönen Frau seines Bauern. Und er schlief noch nicht, als die Sonne schon hoch am Himmel stand.

Zweites Kapitel.

Bald nach vier Uhr am Morgen stand Henning auf. Annmarie hatte gut geschlafen. Sie hätte gern noch weiter geschlafen. Sie war müde nach den Aufregungen des Hochzeitsfestes, nach dem Gewirr ihr fremder Menschen, dem Wirbel tanzender Paare bis tief in die Nacht. Auch sie hatte getanzt, einmal mit Henning. Fein war das gewesen. Auch Nachbar Dörping hatte sie aufgefordert, und zuletzt Lüers, der Jungknecht. Der tanzte schier noch feiner als Henning. Aber endlich war sie doch froh gewesen, als gegen Mitternacht ihr Mann sie mit sich hinwegnahm. Der vorzeitige Aufbruch des Brautpaares war gegen den Brauch. Aber Hennings Landsleute kannten es schon, daß der Jungbauer auf dem Roddehof sich um die geltenden Bräuche wenig kümmerte, ein eigenwilliger Patron, das bewies auch seine Heirat.

Ja, Annmarie hätte gern weiter geschlafen. In dem engen Heim, in der strengen Zucht ihrer Pflegemütter hatte sie solch überschäumendes Leben nicht kennengelernt. Lustig war's gewesen. Aber der Kopf wirbelte ihr davon. Und nun war sie die Bäuerin auf einem großen Hof und hatte Pflichten. Und Henning sollte nicht über ihre Trägheit zu klagen haben. Sie stellte sich also auf ihre Füße, wusch sich, warf eilig ein schlichtes Arbeitsgewand über und ging hinüber auf das Flet.

Dort saß der ganze Hof schon bei der Morgengrütze, Henning mitten dazwischen. Sie grüßte freundlich, stammelte eine Entschuldigung wegen ihrer Verspätung und setzte sich auf ihren Platz, Henning gegenüber auf der Frauenseite, und tauchte, als die Reihe an sie kam, ihren Löffel in die Grützschüssel. Aber ihr Löffel hielt nicht Takt mit den Löffeln der anderen. Ihre Zunge und ihr Magen lehnten sich auf gegen die ungewohnte Kost.

„Kuckst bannig verschlafen aus deinen Augen", rügte Tante Ralde. „Vandage gibt das keinen Danz, sondern Arbeit."

„Unserer Bäuerin schmeckt unsere Grützsuppe nicht", sagte Fieke. „Werd ich woll in Zukunft Feinbrot für sie backen müssen."

„Nein, nein", wehrte Annmarie. „Ich gewöhn mich gewiß. Ich — ich hab nur ein bißchen Kopfweh heut. Da möcht ich lieber ein Stück Brot essen."

Flip, der Großknecht, nahm den Ellbogen von dem mächtigen Laib Schwarzbrot, auf den er sich gestegelt hatte, und säbelte eine dicke Scheibe herunter.

Annmarie biß tapfer hinein und lobte: „Euer Brot schmeckt gut."

Stine und Flip lachten. Sie glaubten ihr nicht. Ja, es war nicht das Brot allein, an das die Städterin sich gewöhnen mußte.

Sehr rasch ging das Frühstück zu Ende. Bauer und Knechte sprangen auf. Die Schemel flogen an die Fletwand, der Tisch wurde beiseitegeschoben. Mit Bienengeschäftigkeit hastete jeder zu seiner Arbeit.

„Was soll ich tun?" erkundigte sich Annmarie bei Ralde.

Fieke drückte ihr einen Reiserbesen in die Hand. „Ausfegen — die Ueberbleibsel von eurem Hochzeitsfest."

Wirklich, Stube, Flet und Diele sahen übel aus. Der Boden war bedeckt mit Tabaksasche, von tanzenden Füßen zertretenen Tannennadeln, von Scherben von zerbrochenen Gläsern.

Annmarie nahm den schweren Besen. Es wurde ihr sauer, ihn zu handhaben. In Bremen hatte sie nie einen solchen in der Hand gehabt. Nur langsam ging die Arbeit vonstatten. Aber sie setzte ihren Ehrgeiz darein, sie sorgfältig und gründlich auszuführen. Als sie zur Stube kam, hatte Fieke ihr schon vorgearbeitet. Der Holzboden war sauber. Annmarie nahm ein Tuch und begann den Staub von dem eschenen Eckspind zu wischen, die Bierflecke von der Tischplatte zu reiben.

Mißbilligend sah Fieke ihr zu.

„Laß das man beiwege, Annmarie", tadelte sie. „Zu so'n Prökelkram langt vandage die Zeit nicht. Der Bauer will ja seine Gerste schneiden. Da haben wir viel zu tun."

Annmarie legte das Tuch hin. Das Gröbste war geschehen.

„Ich bin schon fertig", sagte sie. „Dirigier mich nur. An was für'n Ende soll ich anpacken?"

Eben kam Henning zurück. Er war auf dem Felde gewesen, um zu prüfen, ob die Gerste nicht noch zu naß vom Nachttau sei.

„Mit dem Schneiden können wir nicht vor zehn Uhr anfangen", stellte er fest. „Wo du zugreifen sollst, Annmarie? — He, Stine, nimmt die Bäuerin mal mit zu den Kühen und weis' sie zurecht."

Die Magd hatte eben einen Melkeimer von der Bank vor der Flettür genommen. Sie griff zum Schemel.

„Ist recht, Bauer."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Smetanas „Dalibor" in der Berliner Staatsoper. In einer Neufassung von Julius Kapp brachte die Berliner Staatsoper Friedrich Smetanas „Dalibor" heraus. Es handelt sich dabei um eine Wiederherstellung des Originals, die diese Lieblingsoper Smetanas in Deutschland erstmalig in ihrer ursprünglichen Gestalt erscheinen läßt. Textbuch und Musik waren bisher stets völlig willkürlichen Strichen unterworfen, wodurch vor allem das spezifische Nationalkolorit gelitten hatte. Mit Franz Völker, Tiana Lemnitz, Carla Spletter, Rudolf Bockelmann und Josef von Manowarda in den Hauptpartien wurde der Abend ein voller Erfolg.

Die „Walküre" in Oslo. Mit einer festlichen Aufführung der „Walküre" wurde am Montagabend das einwöchige Gastspiel der Hamburgischen Staatsoper in Oslo beendet. Der Aufführung im Nationaltheater wohnten der Reichskommissar und Generaloberst von Falkenhorst mit den Spitzen von Partei und Wehrmacht bei. Mit der Aufführung fand gleichzeitig die erste größere deutsche kulturelle Veranstaltung in Norwegen ihr Ende. Die norwegische Oeffentlichkeit und Presse brachten allen Veranstaltungen regstes Interesse entgegen und äußerten sich überaus anerkennend über die Leistungen der deutschen Künstler.

Trenck der Pandur

der große Albers-Film — ab Sonnabend in den **Landestheater-Lichtspielen**

Heute morgen verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber, treusorgender Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Oskar Bercht

im Alter von 64 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Luise Bercht

Detmold (Krumme Straße 9), den 9. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Oktober, nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Landeskrankenhauses aus statt. Trauerfeier vorher.

Heute nacht entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wwe. Wilhelmine Potthoff

geb. Ellermann

im 88. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Heinrich Potthoff und Familie
Johanna Baur, geb. Potthoff, und Familie
Gustav Potthoff und Familie
Wilhelm Potthoff
Mimi Potthoff
Wwe. Lina Voigt, geb. Ellermann

Bad Salzuflen (Elkenbrederweg 4), Dessau, Bern (Schweiz), Magdeburg, Arnstadt (Thür.), den 9. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 12. Oktober, nachm. 15 Uhr, von der Friedhofskapelle, Herforder Straße, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sprechen wir allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank aus.

Geschwister Kracht.

Lemgo, den 10. Oktober 1940.

Für die uns erwiesene Teilnahme sowie Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Brinkmann

Waddenhausen, den 8. Oktober 1940.

Saatroggen (Hochzucht)

Normal- und Kurzstroh

liefert

August Bunte Detmold Ruf 2432

Wegen der außerordentlich starken Belastung werden ab sofort die Abteilungen „Familienunterhalt" unserer Dienststellen dienstags und freitags für jeden Publikumverkehr geschlossen.

Detmold/Brake i. L., den 8. Oktober 1940.

Der Landrat des Kreises Detmold: J. V. Dr. Petri.

Der Landrat des Kreises Lemgo: Gruner.

Das Gütezeichen für Vollkornbrot

wurde nachstehenden Bäckereibetrieben vom Amt für Volksgesundheit verliehen:

F. H. Capelle Detmold	Heinr. Günner Detmold	Aug. Nagel Detmold
Emil Möller Heiligenkirchen	Aug. Kronshage Horn	E. Schäfermeier Bad Meinberg
H. Riepenhausen Schlangen	Wilh. Beermann Lage	Aug. Reuter Lage
Georg Bahmeier Lemgo	Wilh. Deppe Lemgo	Ernst Halle Lemgo
Fr. Held Lemgo	H. Kneuper Lemgo	Heinr. Reinecke Lemgo
Wilh. Thermann Lemgo	H. Wehmeyer Lemgo	L. Althoff Schötmar
Karl Ehlebracht Bad Salzuflen	Fr. Soddemann Bad Salzuflen	Wilh. Sander Schötmar

---

Mercerisin — Die Seidenpflege

verleiht nach dem Waschen empfindlichen Geweben aus Seide, Kunstseide, Zellwolle usw. weichen Seidenglanz und knirschenden Seidengriff, frischt die Farben auf und hat desinfizierende Eigenschaften.

Besonders für Strümpfe empfohlen!

Auch so gut wie die bekannten Stoffarben. Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften

---

Lipp. Landestheater

Morgen, Freitag, pünktlich 19 Uhr
Eröffnung der Winterspielzeit 1940/41
Freitag-Dauermiete und freier Verkauf

Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel von Heinrich von Kleist

Sonntag, 13. Oktober, pünktlich 18.30 Uhr
1. Operettenaufführung der Winterspielzeit 1940/41

Maske in Blau

Große Operette von Fred Raymond.



Mütter und Kind

nehmen gern das wohlschmeckende Kalk-Vitamin-Präparat

Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.

Vorrätig in Detmold: Drog. H. Kaul, Lagesche Str. 1; Drog. K. Köhler, Lange Str. 47; Drog. F. Nagel, Paulinenstr. 29; Drog. E. Petri, Bruchstraße 10; Bad Salzuflen: Drog. Heikaus, Lange Str. 22; Drog. L. Kellner, Ad.-Hitler-Str. 36; Drog. R. Kindervater, Ad.-Hitler-Str. 18; Lage: Drog. C. Henneberg, Lange Str. 69; Lemgo: Drog. Th. Bobe, Breite Straße 58; Drog. G. Kellner, Mittelstr. 37.

Bin wieder zurück

Mein Photoatelier ist täglich wieder geöffnet!

H. Huxhage, Photograph, Schötmar

Praxis wieder eröffnet

Dentist Dannehl / Lage
Lange Straße 31

Tafelbirnen

hat abzugeben

Blumenhaus Fritsch
Bad Salzuflen

---

113. Osnabrücker Zuchtviehversteigerung

am Freitag, dem 18. Oktober 1940, Beginn 8½ Uhr



235 Tiere: 50 Eber, 40 Bullen, 185 hochtragende Kühe und Rinder

Sanguntersucht. Transport- und abkalbeversichert. Gegen Maul- und Klauenseuche schutzgeimpft. — Kataloge verschickt kostenlos die Geschäftsstelle der Osnabrücker Herdbuch-Gesellschaft e. V., Osnabrück, Möserstraße 10, Fernruf 5529.

Stellenmarkt

Lastzugfahrer

zu sofort gesucht.

Paul Pröter, Holzhandlung, Schötmar.

Ein firmer

Ofensetzer

zum Setzen von Ziegelsteinen u. Klinkern im Ringofen für Dauerstellung auf sofort gesucht. Unterkunft und Verpflegung am Werk. Angebot an

Dampfziegelei Ferd. Becker, Altenkirchen (Westerwald).

Kutscher

wenn auch älterer Mann, zu sofort, sowie einige Frauen oder Mädchen, evtl. auch für halbe Tage, für leichte Arbeit gesucht.

Oskar Pfau, Sitzmöbelfabrik Detmold.

Einige Leute

für Ofen und Presse in die Nähe von Bielefeld gesucht.

Auskunft: Lage, Obere Straße 9.

Mehrere Heimarbeiterinnen

stellt ein

Wilhelm Witzmann Schötmar, Breder Straße.

Schulentlass. Mädchen

sucht

Frau Lisa Bötz, Hotel Lippischer Hof, Detmold.

Vorarbeiter

oder Meister, der einem mittleren Betrieb zielbewußt vorstehen kann, für sofort gesucht.

Ernst Scheidt
Inh. Scheidt & Kerkhoff, Möbelfabrik
Lemgo, Echternstraße 42.

Tüchtiger

Bäckergehilfe

zu sofort gesucht.

Gustav Brand, Hiddesen Fernruf 3419.

Junges Mädchen

für Haushalt u. Geschäft gesucht.

Blumenhaus Fritsch Bad Salzuflen.

Junges Mädel

für halbe od. ganze Tage gesucht.

Frau Jenni Mötz, Bad Salzuflen Adolf-Hitler-Straße 46.

Tüchtige

Hausangestellte

gesucht bei Gehalt. Weiterbildung im Kochen möglich.

Bürgermeister Lange Bad Lippspringe.

---

2 tücht. Hausgehilfinnen

zu sofort gesucht.

H. Wilmsmeier Nachf., Gasthaus, Bad Oeynhausen, Detmolder Straße 14.



Lehrte

Freitag, 18. Okt., 10 Uhr

über 400 Tiere

davon 60 stl. gek. Zuchtbullen, 350 jge. Milchkühe bezw. tragende Herdbuchrinder

aus den bestbekannten Zuchtgebieten Mittelweser, Stade, Lüneburg und Südhannover m. hohen Leistungsnachweisen. Scharfe tierärztl. Kontrolle, kstl. Transport- und Abkalbeversf. Verk. gegen Barz. oder bestätigte Schecks. Kstl. Katalogversf. durch Verkaufsvereinigung Lehrte/Hann., Viehverkaufshalle, Tel. Lehrte 420

Stilzimmer

Herrenzimmer, neu, Eiche, sehr reich geschnitzt, schwer gearbeitet, Bücherschrank, 270 m breit, Schreibtisch, 160/80 cm, Tisch, 100, rund verkauft

Ramelow Detmold Hornsche Str. 8a

Wegen Verheiratung der jetzigen suche ich zum 1. Nov. oder später ordentliche

Hausgehilfin

(evtl. zum Anlern.)

Frau J. Reese Herford Lübberstraße 21.

DIE **POST**

Die große Familien-Sonntagszeitung

Jeden Freitag neu! Überall für 23 Pf.

WERBUNG schafft **UMSATZ**

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Junges Mädel. Für unsere Buchhandlung in Bad Pyrmont suche Mitarbeiterin, literaturfreudig, höh. Schulbildung, evtl. Kenntnisse der Schreibmaschine. Bewerbungen an Ernst Schnelle, Detmold, Meyersche Hofbuchhandlung, Sortiment.

Hausgehilfin für Haushalt mit etwas Landwirtschaft z. 1. November. Kaufmann Haase, Vega, Tel. Barntrup Nr. 199.

Kinderl. Mädchen, 18 Jahre, für Nachmittags einige Stunden ges. Detmold, Sylbeckestraße 1, part.

Zweitmädchen. Für einen gepflegten Haushalt wird für möglichst bald ein in allen Hausarbeiten erfahrenes Zweitmädchen ges. Nicht unter 20 Jahren. Frau Wilhelm Hoffmann, Bad Salzuflen, Rudolf-Brandes-Allee 6, Tel. 2004.

Für alleinstehende ältere Dame zuverlässige, ältere Hausgehilfin in kleinen Etagenhaushalt gesucht, welche bereit ist, den Mangel an Arbeit durch besondere Sorgfalt und liebevolle Betreuung wettzumachen. Antritt möglichst bald. Angebote unter Nr. 3852 an die Lippische Staatszeitung.

Mädchen, zuverlässiges, für Haushalt gesucht. Zu melden: Telephon 2933.

Stellen-Gesuche

Absängerin, 1 Jahr Handelsschule, sucht passende Bürostelle. Angebote unter Nr. 3849 an die Lippische Staatszeitung.

Putzstelle für nachmittags gesucht. Angebote unter Nr. 3851 an die Lippische Staatszeitung.

Zu vermieten

Möbl. Wohnzimmer, Schlafzimmer m. fl. Wasser, wenn gewünscht auch Kochgelegenheit, für eine od. zwei Personen, vermietet zum 1. 11. Ramelow, Detmold, Hornsche Straße 8a.

Möbliertes Zimmer zu vermieten, Heizung, fl. Wasser. Bad Salzuflen, Donaustraße 17.

Miet-Gesuche

Zimmer, möbliert, in Lemgo zu mieten, gesucht. Angebote unter Nr. 0407 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Zu verkaufen

Elektr. Birnen, Kohleneimer, Bratpfannen, farbige Bohnermasse, Schleifstein. Detmold, Bahnhofstraße 11 (Anbau).

Verschiedene Möbel, aus Nachlaß, billig zu verkaufen. Detmold, Hornsche Straße 36.

Damenschuhe, neu, Gr. 36 Wächter, Detmold, Arminstraße. Ecke Wittekindstraße (Pavillon).

Wäschemangel zu verkaufen. Bad Salzuflen, Grabenstr. 13, I. Etg.

Schifferklavier, Student III, bis zum 13. 10. zu verkaufen. Max Schründer, Lage, Marienstraße 8.

Erstling (hochtragend) zu verkauf. Bauer Albert Bentrup, Nr. 8, bei Detmold.

Schwein zum Weiterfüttern, 160 bis 180 Pfd., zu verkauf. Johannettental 79.

Schwein zum Weiterfüttern verk. Eduard Wiele, Augustdorf 295.

Pferde, acht- und neunjährige, 11 Ztr., fromm, zugfest. Knaup, Bösingfeld, Telephon 127.

Wachhund, Dobermann, Küche zu verkaufen. Bergmann, Kachtenhausen.

Kauf-Gesuche

Niederdruckdampfkessel, 5—6 qm Heizfl., gebraucht. Möbelfabrik Gust. Dreimann, Hiddesen.

Aepfel, spätes Obst, zu kaufen gesucht. Aug. Reuter, Lage, Schulstraße 17.

Elektromotore, 3 und 4 PS, zu kaufen gesucht. Tischlermeister A. Niebuhr, Lemgo, Herforder Str. 192.

Geldverkehr

150 RM. bei kurzfristiger Zurückzahlung und Sicherheit schnellstens zu leihen gesucht. Zuschriften unter Nr. 00634 an Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Verloren

Verloren in Detmold braun. Schirm mit weißem Elfenbeingriff, graviert D. v. B. Gegen gute Belohnung abzugeben im Fundbüro Detmold oder Schanze 105.

Verschiedenes

Glatthaariger Terrier, Name „Stroppi" entlaufen, rechtes Ohr stehend, linkes Ohr zur Hälfte geklappt. Vermutl. Richtung Schmedissen, Wilberg od. Horn. Wiederbringer oder Nachricht Belohnung. Rittergut Hornoldendorf, Fernruf 2037.

Rind zu kaufen. Abzuholen bei Lohmeier, Bellenberg, Post Steinheim.